

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1930**

538 (19.11.1930) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 RM. im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.- RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Werkaus-Nummer 10 s. Sonntag-Nummer und Feiertags-Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Besizer keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 6.40 RM. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis — Nekrolog-Seite 2.- RM. an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tarifreter Rabat. Bei der Nichterhaltung des Preises bei gerichtlicher Berechnung und bei Konfiskation außer Kraft tritt. Erschließungs-ort und Vertriebsort ist Karlsruhe.

# Badische Presse

und Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 19. November 1930.

Verlag und Verlaas von: Ferdinand Hiergarten: Chefredakteur: Stephan Quirnbach. Prekalegisch verantwortlich: für Politik und Wirtschaftspolitik: M. Böde; für badische Politik und Nachrichten: M. Kimmig; f. Kommunalpolitik: K. Bänder; für Volkswirtschaft: H. Volz; für Oper u. Konzert: Chr. Gerke; für den Handel: H. Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Haupt-Geschäftsstelle: Kottstraße Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Reise- und Bäcker-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

## Brünnings Taktik.

Das Steuervereinheitlichungsgesetz vom Reichsrat zurückgestellt.

### Die Stimmung in den Parteien.

m. Berlin, 19. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichstanzler hat auch am Vortag seine Verhandlungen fortgesetzt. In erster Linie allerdings mit den Vertretern der Länder, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich aus dem Steuervereinheitlichungsgesetz ergeben haben. Der Reichsrat hat beschlossen, dieses Gesetz das sehr tief in die Länderrechte eingreift, und schon seit Köhlers Zeiten unerledigt im Reichsrat liegt, zurückzustellen, um Zeit für weitere Beratungen zu haben. Der Kanzler mag befürchten, daß ihm durch diese Hinauszögerung die Einheit seines Finanzplanes zerfallen wird. Die Widerstände, die sich ihm hier hinter den Kulissen entgegenstellen, sind offenbar doch sehr viel stärker als man bisher angenommen hat. Gleichzeitig muß der Kanzler aber auch nach der anderen Front, gegen den Reichstag, kämpfen. Die Sozialdemokraten vermeiden es, irgend etwas über die Verhandlungen ihres Fraktionsausschusses vom Dienstag verlauten zu lassen. Sie lassen nur indirekt mitteilen, Dr. Brünnings sei bereit, auf Abänderungsvorschläge in seinem Finanz- und Sanierungsprogramm einzugehen, wenn durch sie der Sinn und das Ziel der Sanierung nicht gefährdet werde. Das ist nichts Neues mehr. Zu diesem Prinzip hat der Kanzler sich schon vor Wochen bekannt. Interessanter ist schon, daß die Sozialdemokraten bei den Beratungen der Notverordnung auch die Beseitigung der Kopfsteuer erreichen möchten, aber, falls ihnen das nicht gelingt, sich auch mit einer Abstufung der Kopfsteuer zufrieden geben wollen.

Rechnet man dazu, daß die Sozialdemokraten die Absicht erkennen lassen, die Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung abzuändern und darüber mit dem Zentrum Fühlung genommen haben, dann darf daraus vielleicht ein taktischer Erfolg des Kanzlers herausgesehen werden. Es kommt ihm offenbar darauf an, zu verhindern, daß im Reichstagsauschuß eine Entscheidung gegen ihn fällt. Das würde er am besten erreichen durch Einbringung von Abänderungsanträgen, die wochenlange Debatten notwendig machen. Wenn dadurch die Möglichkeit gegeben ist, die Beratungen des Ausschusses über die Notverordnung bis nach Neujahr auszudehnen, wäre praktisch an eine Aufhebung der Notverordnung nicht mehr zu denken, weil sie sich dann in die Gewohnheit der Verwaltungsbehörden viel zu sehr verankert haben, als daß an ihre Beseitigung ohne schwere Erschütterung des Steuerrechts noch zu denken wäre.

Wenn also die Sozialdemokraten sich damit begnügen, Abänderungsanträge zu stellen, dann wäre die Gefahr einer Krise von dieser Seite her beseitigt und der Kanzler hätte dann die Hände frei, um den Kampf um das Finanzprogramm im Reich zu führen.

### Realsteuererhöhung in den Ostgebieten.

\* Berlin, 18. Nov. Aus Mitteln des Reiches sind zur Entlastung der notleidenden Landwirtschaft und Gewerbetreibenden in den Ostgebieten von Gemeindesteuern 27 Millionen RM zur Verfügung gestellt worden. Diese Fürsorge erstreckt sich auf die Provinzen Ostpreußen, Grenzmark Posen-Westpreußen und Ober-Schlesien sowie die Kreise Lauenburg, Bülow, Stolp (Stadt und Land) und Rummelsburg, den Regierungsbezirk Köslin, Jülich-Aachen-Schwiebus und Friedberg, den Regierungsbezirk Frankfurt (Oder), Glogau (Stadt und Land), Freystadt, Grünberg (Stadt und Land), den Regierungsbezirk Pommern, Gubrau, Molitz, Ramlau und Groß-Wartenberg sowie den Regierungsbezirk Breslau.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, wird die Steuerlast durch die Herabsetzung der Gemeindefürsorge zur

Gewerbesteuer und zur Grundvermögenssteuer von landwirtschaftlichem, forstwirtschaftlichem und gärtnerischem Grundbesitz gemildert. Das Ausmaß der Senkung ist in einzelnen besonders notleidenden Gebieten — den sogenannten Krisen-Gebieten — ein größeres als in den anderen. Immerhin wird die Entlastung der Krisenpflichtigen selbst in den Krisen-Gebieten noch drei Zehntel der Gemeinde-Grundvermögenssteuer und drei Zwanzigstel der Gewerbesteuer ausmachen.

Die Gemeinden werden für den ihnen durch die Herabsetzung der Zuschläge entstandenen Ausfall aus Reichsmitteln entschädigt.

### Arbeitslosigkeit und Schulpflicht.

\* Berlin, 18. Nov. (Kunstsprache.) Zu der Anregung des preussischen Handelsministers, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit die Schulpflicht um ein Jahr zu verlängern, veröffentlicht der Amtliche Preussische Pressedienst eine Erklärung, in der es in Richtigerstellung von in der Öffentlichkeit aufgetauchten Mitteilungen heißt, daß diese Frage seit mehreren Wochen eingehend geprüft wurde. Die Prüfung erstreckte sich auf die pädagogische, schulorganisatorische, wirtschaftliche und finanzielle Seite des Problems. Auf der Grundlage vorläufiger Ergebnisse sollen nunmehr kommissarische Verhandlungen zwischen den Ressorts stattfinden, ohne daß der Kultusminister sich damit bereits für eine bestimmte Lösung entschlossen hätte. Von der Festsetzung einer Verpflichtung zum Besuche staatlicher Kindergärten sei im Kultusministerium nichts bekannt.

Die Frage der Abschaffung der Reifeprüfung und der Einführung einer Aufnahmeprüfung an den Hochschulen sei seit längerer Zeit Gegenstand der öffentlichen Erörterung, ohne daß irgendwelche Pläne im Kultusministerium hierfür in Angriff genommen wären.

### Der Führerwechsel in der Volkspartei.

Preßstimmen über Dingelden.

m. Berlin, 19. Nov. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der kommende Führer der Deutschen Volkspartei, Dingelden, findet in der Presse der verschiedenen Parteien eine sehr freundliche Aufnahme, die sich wohl in erster Linie aus seiner Persönlichkeit erklärt. Der „Vorwärts“ befähigt ihm, daß er die gewöhnliche Richtung vertritt und auch innerhalb seiner Partei als besonnener Politiker gilt. Die „Kreuzzeitung“ sieht in ihm den Vertreter der nach der Mitte neigenden Richtung innerhalb der Volkspartei, was auch die „Germania“ für richtig hält, die darüber hinaus die Bemerkung macht, die Volkspartei brauche einen Führer, mit dessen Persönlichkeit sie als liberale Gruppe noch viel stärker auf Gebeih und Verderb verbunden sei als jede andere Partei. Insofern werde die Wahl des neuen Vorsitzenden über Sein oder Nichtsein der Volkspartei entscheiden.

Bei der Sitzung des Zentralvorstandes am 30. November, wo der neue Führer gewählt werden soll, wird vermutlich auch die Frage des Stellvertreters, die seit Jahren schon von Reibungen geführt hat, endgültig entschieden werden. Man nimmt an, daß eine entsprechende Abänderung der Satzungen erfolgt, so daß die neue Stelle des stellvertretenden Parteiführers innerhalb des Parteiorganismus geschaffen wird. Dafür kommt in erster Linie der Abgeordnete Hugo in Frage. Die Reichstagsfraktion wird sich über die Wahl des Vorsitzenden in der kommenden Woche schlüssig werden. Ob die Personalunion mit der Stellung des Parteiführers weiterhin beibehalten werden soll, ist noch zweifelhaft. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß hier eine Trennung eintritt und etwa der Hamburger Abgeordnete Dauch die Leitung der Fraktion übernimmt.

untersuchen und die Beziehungen des Bankiers Oustric zu französischen Ministern, Politikern und Parlamentariern klarstellen soll. Dieser Antrag, der zunächst dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen wurde, wird Ende dieser oder Anfang nächster Woche vor das Plenum kommen und der Opposition und der Presse, die den Fall Oustric als einen neuen Panamaandal bezeichnet, Gelegenheit zu einem heftigen Vorstoß gegen die Regierung geben. Es dürfte Tardieu heute schwer fallen, dem Verlangen nach Einsetzung eines parlamentarischen Untersuchungsausschusses sich zu widersetzen.

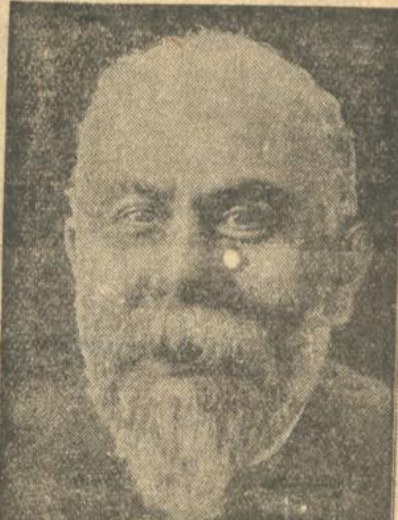
### Vorstoß gegen Tardieu.

Der Fall Oustric als Ausgangspunkt.

B. Paris, 19. Nov. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Die beiden großen Fraktionen der Sozialisten und der Radikalen haben nach Schluß der gestrigen Kammeritzung eine Resolution eingebracht, in der die Einsetzung eines 33-gliedrigen parlamentarischen Untersuchungsausschusses verlangt wird, der die Ursache und die tieferen Gründe des Zusammenbruchs des Bankhauses Oustric

### Ministerwechsel in Frankreich

Der französische Justizminister Perret (rechts), der in den Skandal um den Zusammenbruch der Bank Oustric verwickelt ist, hat seinen Rücktritt erklärt. Zu seinem Nachfolger ist der frühere Finanzminister Chéron (links), einer der Vertreter Frankreichs auf der Haager Konferenz, ernannt worden.



### Eine Weltstadt und ihr Arbeitslosenproblem.

Von unserem Vertreter in New York Dr. Max R. Kaufmann.

Nach einem Jahr wirtschaftlicher Depression steht Amerika dem Arbeitslosenproblem gegenüber. Lange hat sich Washington gegen die Erkenntnis der wahren Lage gestäubt und erst als alle Rettungsversuche scheiterten, keines der Reliefprogramme funktionierte, auch der Zolltarif versagte, der als letzter Anker ausgeworfen worden war, die Not sich im Gesicht der Städte ausprägte, wurden Aktionen unternommen, die den arbeitslosen Millionen, für die es keine staatliche Fürsorge gibt, über die schlimmsten Zeiten hinweghelfen sollen. Konferenzen von Staatsgouverneuren und Industriellen und Bürgermeister sollen Arbeitsmöglichkeiten schaffen. Eine Kabinettkommission berät, wieder ist von Straßen- und anderen öffentlichen Bauten die Rede. Ein 55 Millionenfonds, aus privaten Mitteln zusammengebracht, soll mit zur Realisierung der Washingtoner Parole „Niemand soll in diesem Winter frieren oder hungern“ helfen. Am Prinzip der Aufrechterhaltung der bestehenden Arbeitslöhne, das bei früheren Krisen aufgegeben worden war, soll festgehalten werden. Die verbesserte Sanorganisations hat die Aufgabe, helfend einzugreifen, wo eine Gefahr der Produktionseinstellung droht. Mit einem Wort, das Problem soll eine Lösung finden, von der man sich, wie bei früheren Gelegenheiten, Besserung verspricht, der eine tiefer blidende Beobachter jedoch außerordentlich skeptisch gegenübersehen muß.

Im wesentlichen konzentriert sich das Arbeitslosenproblem auf die großen Städte, ganz besonders aber auf New York, das Sammelbecken derjenigen, die von den im Innern des Landes herrschenden Verhältnissen in die Stadt getrieben worden sind. Die Hudsonstadt ist der lodende, goldene Käfig, zu dem die arbeitslosen Kräfte des ganzen Landes Zustucht suchen. Sie warten auf den Landstreich auf eine Fahrgelegenheit, die nichts kostet, lassen sich, von Stadt zu Stadt, ostwärts transportieren, schmuggeln sich in Güterzüge, streifen in die Bowery, diese einstmals so vornehme Avenue, deren verwahrloste Logierhäuser, Wärmeküben, Nachtlage und Klüffelteller sie aufsuchen. Oder sie flüchten sich in die Parks, in die Bretterverklagte der Neubauten. Dort gründen sie kleine Genossenschaften. Ein Teil ihrer Mitglieder verteidigt den Antritt schlupf gegen unerwünschten Zuwachs, während der Rest auf Arbeitsuche geht. Wer ein paar Cents verdient hat, kauft Brot und einige Büchsen weiße Bohnen mit Speck. Der Krollsch wird durchgeschlitten, mit dem auf einem Papierfächerchen gemähten Bäcklein gefüllt und in Rationen eingeteilt. Alte Zeitungen sind die das, was sie auf dem Leib tragen, nächst in einem der Parks wachen. Es sind keine Wegelagerer und Räuber, auch keine Bettler. Sie sind dankbar für jede Zigarette, jedes Kleidungsstück, das ihnen freiwillig gegeben wird, haben den Willen zur Arbeit und scheuen sie nicht, wenn sie ihnen geboten wird. Und nur, wenn die Not sie zwingt, lassen sie sich von den Polizeipatrouillen aufgreifen, in den grünen Wagen und in das Gefängnis von Wolkate Island faden. Dort ist es wenigstens warm und es gibt etwas zu essen.

Den wenigstens erfüllt New York, die Stadt der hunderttausend in der Provinz geträumten Träume, ihre Hoffnungen. Eine Million Menschen mehr beschäftigen, das kann auch diese Stadt nicht. So verlängern sich denn täglich die Protopolonaisen, flauen sich Menschenmassen vor den Arbeitsnachweisagenturen in den verschiedenen Stadtteilen: die Opfer der Heberproduktion. New York weiß nicht genau, wieviel Arbeitslose es hat, ebensowenig wie das übrige Amerika. Es weiß nur, daß ihrer Regionen sind und daß geholfen werden muß, wenn nicht dieses Heer von den Armen des Kommunismus aufgefressen werden soll. Diese Gefahr besteht in keiner anderen amerikanischen Stadt so wie gerade in Manhattan, und deshalb ist auch die Polizei nunmehr damit beauftragt worden, eine Art Arbeitslosenstatistik auszuarbeiten. Jeder Polizist hat die Aufgabe, in seinem Distrikt eine Zählung zu veranlassen. Soweit bisher statistische Unterlagen vorliegen, ist in New York mit 800 000 bis zu einer Million Arbeitslosen zu rechnen. Daß ihrer sehr viel mehr sind, ergibt sich daraus, daß die Statistik, wie sie z. B. durch die Stellenvermittlungsbüros geliefert wird, die „vorübergehend“ Beschäftigten, also das Heer derjenigen, die ein paar Tage lang arbeiten, aus der Liste der Arbeitslosen ausschaltet. Daß sie sich nicht nur aus Handarbeitern zusammensetzen, zeigt der Ausweis der Office Worker Union, wonach 125 000 von 450 000 Büroangestellten, die einen wöchentlichen Durchschnittslohn von 23 Dollars bezogen, ohne Arbeit sind. Ihr Schicksal teilen ungefähr fünfzig Prozent der Bauarbeiter. Daß sich die Verhältnisse auf diesem größten Arbeitsmarkt der Vereinigten Staaten im Verlauf eines Jahres ganz wesentlich verschlechtert haben, zeigt der Bericht des städtischen Logierhauses, wonach seit dem 1. Januar dieses Jahres 296 131 Obdachlose gegenüber 141 261 in derselben Periode des Vorjahres untergebracht wurden. Die New Yorker Charity Organization Society verzeichnet eine Steigerung der Bittgesuche um 160 Prozent. Ein paar andere Beispiele beleuchten die Lage: Ein New Yorker Warenhaus erhielt im Verlauf des Jahres 172 000 Bewerbungen um ausgeschriebene Posten. Heber sehtausend Männer und junge Leute verlusteten als Boten bei der Börse, 36 000 als solche bei der einzigen Telegraphengesellschaft unterzukommen. In den vier amtlichen städtischen Arbeitsnachweisbüros meldeten sich im Verlauf von neun Monaten über 83 000 Personen, von denen rund 25 000 meist jedoch nur vorübergehend, beschäftigt werden konnten. Ein anderes, gebührenfreies städtisches Amt berichtet von 40 000 Bewerbungen, von denen 10 000 berücksichtigt werden konnten, relativ noch günstige Ausweise, die aber dann illusorisch werden, wenn berücksichtigt wird, daß unter die vergebenen Posten auch beispielsweise Plakatträger, also Arbeitsuchende, fallen, die für ein paar Stunden beschäftigt wurden.

Wie läuft diese New Yorker Arbeitsnachweismaschine. Es besteht ein Welfare Council, eine Art Wohlfahrts-einrichtung, die sich zusammensetzt aus zahlreichen privaten und nicht gewerbmäßig betriebenen Agenturen, d. h. Vermittlungsbüros, die keinerlei Gebühren erheben. Ihrer gibt es ungefähr ein halbes Hundert. Das von dieser Institution eingerichtete Clearing House ist Anfang September vom Staat übernommen worden. Die einzelnen dieser Agenturen senden täglich Berichte an das Zentralbüro. Sind die Agenturen nicht in der Lage, irgend eine aus-geschiedene Stelle zu besetzen, geben sie die Anfrage an das Clearing House weiter, das sie automatisch an die übrigen Stellen weiterleitet. Einzelne Agenturen wiederum arbeiten in Hand mit

Industrieverbänden. Diese Organisation kann zwar zur Erleichterung der auf dem Arbeitsmarkt herrschenden Lage beitragen, aber sie kann in Zeiten außerordentlicher Arbeitslosigkeit keine finanzielle Unterstützung gewähren und nur solange helfend einwirken als der Markt aufnahmefähig ist. Dann muß entweder irgend ein künstliches Relief-Programm in Funktion treten, das einen Teil der Arbeitslosen beschäftigt oder aber die Arbeitslosenunterstützung wird eine Frage privater Wohltätigkeit. Im Budget der Stadt Remmort ist eine Million Dollars für Arbeitslosenunterstützung, direkte oder indirekte, vorgesehen. Daß damit das Problem nicht gelöst werden kann, wenn nicht die große Mehrheit der Arbeitslosen durch geplante Bauten absorbiert wird, liegt nahe und so werden augenblicklich die private Wohltätigkeit, Heilsarmee und kirchliche Organisationen die Hauptlast zu tragen haben.

### Polen beugt vor.

#### Jaleski über Korridor und Revision.

II. Paris, 19. Nov. Der polnische Außenminister Jaleski gab einem Vertreter des „Petit Parisien“ eine längere Erklärung ab, in der er sich vor allem mit der Frage des Korridors beschäftigte. Jaleski betonte einleitend, daß das Gebiet, das Polen freien Zugang zum Meere verschaffe, die Mindestbedingung der Existenzmöglichkeit Polens bedeute. Man dürfe nicht vergessen, daß der polnische Korridor sämtliche Weltmärkte öffne, während ein deutscher Korridor lediglich dem Reich den Markt einer Provinz erschließe. (1) Polen habe den größten Wunsch, gute Beziehungen zu seinem westlichen Nachbarn zu unterhalten und es sei bereit, in einem verständlichen Geist der Zusammenarbeit sämtliche technischen Hinweise aufmerksam zu prüfen, die die Lage Ostpreußens bessern könnten.

Ueber den Revisionsgedanken in Deutschland befragt, antwortete der polnische Außenminister nur sehr ausweichend und erklärte, daß er nicht glaube, daß die Revisionsbestrebungen, die außerdem noch nicht amtlich zum Ausdruck gekommen seien, sich gegen eine bestimmte Grenze mehr als gegen eine andere richteten. Polen und Frankreich hätten ein Interesse daran, daß die Grenzen so blieben wie sie durch den Versailler Vertrag festgelegt worden seien. Bezüglich der Revision anderer Klauseln des Versailler Vertrages, insbesondere derjenigen, die Deutschland das Recht zu einer starken Rüstung geben würden, betonte Jaleski, daß ein hartes Heer Deutschland bei der Verfolgung seiner Revisionspolitik sehr nützlich sein würde, da sich die deutsche Diplomatie sodann zumindestens moralisch auf eine Macht stützen könne. Er wolle sich aber lediglich die Worte des deutschen Reichsanzlers Brüning zu eigen machen, die er gelegentlich seiner Erklärung an den Vertreter des „Petit Parisien“ gebraucht habe, daß nämlich die Politik auf der ehrlichen Durchführung der internationalen Verträge und auf der friedlichen Zusammenarbeit der Völker untereinander beruhen müsse.

### Deutsche Frauen fordern Revision.

\* Berlin, 19. Nov. (Kuhlsprach.) Der Deutsche Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldlage und zahlreiche andere Frauenverbände haben die Reichsregierung in einer Eingabe gebeten, sich umgehend mit den früheren Feindbündestaaten in Verbindung zu setzen, um eine Befreiung des deutschen Volkes von den unerträglichen Kriegslasten zu erreichen. In der Eingabe heißt es u. a.: „Not und Verzweiflung sind die Folge der ungeheuren Lasten, die Jahr für Jahr getragen werden müssen. Dauer und Höhe der im Youngplan vorgesehenen Zahlungen nehmen dem deutschen Volk jede Hoffnung auf Wiederaufstieg. Finanz- und Wirtschaftsreformen allein können eine Gesundung Deutschlands nicht herbeiführen. Wir bitten, alle Möglichkeiten einer Revision des Youngplans abzunutzen, dessen Undurchführbarkeit angesichts der Weltwirtschaftskrise auch im Ausland immer mehr eingesehen wird. Die Unhaltbarkeit der moralischen Grundlage der Tributforderungen, der Behauptung von Deutschlands Schuld am Kriege, ist erwiesen.“

Die Eingabe ist u. a. unterzeichnet von den Reichsfrauenausschüssen der Staatspartei, der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Nationalen Volkspartei, ferner vom Auslandsbund Deutscher Frauen, Bund Königin Luise, Deutsch-Evangelischer Frauenbund, Frauengruppe des Deutschen Offiziersbundes, Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine, Katholischer Verband der weiblichen kaufmännischen Angestellten und Beamtinnen Deutschlands usw.

### Wechsel in der Leitung der Tiroler Heimatwehren?

II. Innsbruck, 19. Nov. Die „Innsbrucker Nachrichten“ erhalten von besonderer Seite Mitteilungen, wonach in der Leitung der Tiroler Heimatwehren in den nächsten Tagen eine Veränderung erfolgen werde. Dr. Steidle werde zurücktreten. Als sein Nachfolger wird der Innsbrucker Rechtsanwalt Dr. Guido Jakobcig genannt. Eine Bestätigung steht noch aus.

## Die Streikunruhen in Spanien

Sechs Tote in Barcelona / Die Universität in Sevilla geschlossen.

II. Paris, 19. Nov. In Barcelona kam es am Dienstag erneut zu Zusammenstößen zwischen Arbeitern und der Polizei. Besonders am Abend entwickelte sich ein regelrechtes Feuergefecht, wobei zwei Arbeiter getötet und drei verletzt wurden. In den Nachmittagsstunden haben die blutigen Zusammenstöße des Dienstag nicht weniger als vier Tote und 12 Verletzte gefordert. Zu schweren Zusammenstößen kam es im Laufe des Tages auch in Sevilla. Die Studenten, die gegen die Ereignisse in Madrid protestieren wollten, zogen in geschlossenem Zuge vor das Gebäude des Generalgouverneurs, wo sie von einem starken Polizeiaufgebot zerstreut werden mußten. Die Universität wurde geschlossen.

In Alicante ist ebenfalls der Generalstreik erklärt worden. Der Verkehr in der Stadt ruht. Bei den Zusammenstößen der Streikenden mit der Polizei gab es mehrere Verletzte. Als in Madrid Bauarbeiter versuchten, die Arbeit wieder aufzunehmen, wurden sie verächtlich von den Syndikalisten mit Gewalt daran gehindert.

Während der Generalstreik in Madrid beendet ist, scheint er sich in Städten der Provinz auszudehnen. Die Arbeiter, die während der letzten 48 Stunden wegen Arbeitsbehinderung verhaftet worden waren, wurden noch am Dienstagabend wieder auf freien Fuß gesetzt.

### Lohnerhöhung und 40 Stunden-Woche in Brasilien.

II. London, 19. Nov. Nach einer Meldung der „Times“ aus Rio de Janeiro hat die brasilianische Regierung eine Verfügung herausgegeben, nach der in allen Fabriken und Industriellen-Konzernen die Löhne der Angestellten um 6 v. H. erhöht werden sollen. Alle Löhne sind auf Grund einer 40-Stunden-Woche zu zahlen.

Bis zum 30. November soll ein gesetzgebender Ausschuß eingerichtet werden, in dem jede Fabrik durch einen Abgesandten ver-

## Der Fall Saffran geklärt? Der Angeklagte gesteht einen Mord ein.

II. Königsberg, 18. Nov. Von der Justizpressestelle Königsberg wird in später Abendstunde mitgeteilt, daß es den Bemühungen des Untersuchungsrichters in Bartenstein nunmehr gelungen zu sein scheint, den Fall Saffran restlos aufzuklären. Der Untersuchungsrichter hat Saffran am Montag mehrere Stunden lang vernommen und ihn immer wieder auf die Un glaubwürdigkeit seiner Behauptung hingewiesen, daß er nicht wisse, wie die Leiche in das abgebrannte Haus gekommen sei.

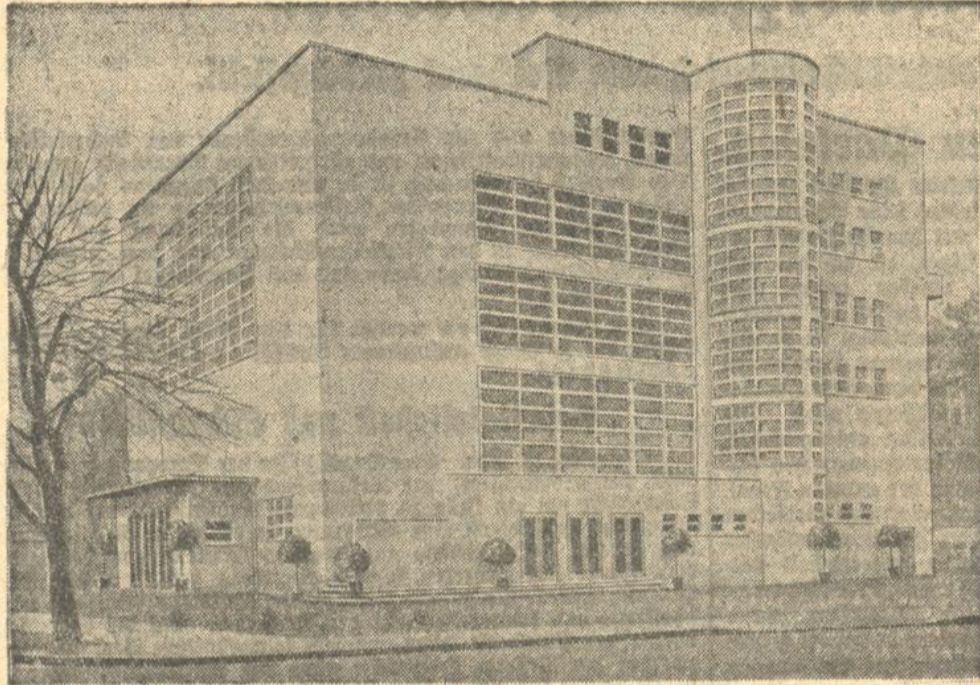
Am Dienstag hat nun Saffran das Geständnis abgelegt, mit Ripnik einen Mord verübt zu haben, um sich in den Besitz einer Leiche zu setzen. Sie seien zunächst mehrfach vergeblich herumgefahren, um eine Leiche für ihre Zwecke ausfindig zu machen. Alsdann seien beide in der Nacht vom Freitag zum Samstag, den 13. September, mit dem Auto weggefahren. Auf der Straße nach Quedlin hatten sie bei Lützenhof einen Mörder getroffen. Ripnik sei ausgestiegen und habe den Mörder mit einer Selbstkardepistole niedergeschossen, während Saffran mit dem Auto eine Straße weitergefahren sei. Sie hätten dann

die Leiche in einen für diesen Zweck mitgenommenen Teppich eingewickelt und sie in dem Möbelspeicher der Artilleriekaserne von Kastenburg verborgen. Am nächsten Abend hätten sie die Leiche abgeholt, sie mit dem Anzug des Saffran bekleidet, sie mit Benzol begossen und dann das Haus angezündet.

Es bleibt noch festzustellen, ob seitdem ein Mörder vermißt wird? Die Mitangeklagte, Ella Augustin, hat auf das Geständnis des Saffran zugegeben, daß seinerzeit Saffran und Ripnik die Mordtat so geschildert hätten wie jetzt Saffran. Ripnik leugnet dessen ungeachtet weiter und behauptet, bei der Tat nicht beteiligt gewesen zu sein.

### Zusammenstöße an der Leipziger Universität.

II. Leipzig, 18. Nov. Am Dienstag haben vor dem Eingang zur Universität Zusammenstöße zwischen antisozialistischen und nationalsozialistischen Studenten stattgefunden. Zwei Kriminalbeamte, die in der Nähe waren, sprangen hinzu und führten drei nationalsozialistische Studenten zu der nahegelegenen Polizeiwache. In der Ritterstraße vor dem Eingang zur Mensa kam es dabei zu Reibereien und großen Ansammlungen, so daß schließlich der Platz geräumt werden mußte. Größere Ausschreitungen konnten verhindert werden.



## Das neue Theater in Neustadt a. d. Haardt

das dieser Tage eingeweiht wurde. Die Errichtung dieses zweckmäßig-schönen Baues ist als Kulturwerk um so höher zu bewerten, als Neustadt erst vor wenigen Monaten von dem Druck fremder Besatzung erlöst wurde.

### Ernstes Mahnung an England:

## Indien will Dominionverfassung

Die Gegenätze auf der Londoner Indien-Konferenz.

H. London, 19. Nov. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Dienstag-Verhandlungen der Indientonferenz ließen zum ersten Male die dramatische Form der

Gegenätze zwischen der englischen und der indischen Auffassung deutlich werden. In einer leidenschaftlichen Rede forderte der Maharadscha von Uwar die Schaffung der Vereinigten Staaten von Indien. Lord Peel, ein hervorragender Kenner der Verhältnisse und früherer Staatssekretär von Indien, stellte andererseits mit allem Nachdruck fest, daß in der berühmten Adresse Lord Zwoins niemals von der sofortigen und vollinhaltlichen Verwirklichung der Dominionstellung für Indien die Rede gewesen ist.

Die Ausführungen der indischen Delegation ließen trotz der Verschiedenartigkeit der von ihr vertretenen Interessen eine weit-

gehende Gleichheit des politischen Zieles erkennen. Im Gegensatz von Lord Peel erstehen ihnen allen

die Dominionverfassung als notwendig und unerläßlich für die Fortdauer der Freundschaft zwischen Indien und England.

Alle stimmten auch darin überein, daß die künftige Verfassung Indiens bündeltätig unter Einfluß der Maharadschastaaten zu sein habe. Es ist höchst bemerkenswert, daß sogar die Vertreter der Fürsten die möglichst schnelle Gleichstellung Indiens mit den übrigen Dominions des Weltreiches im vollen Sinne des Wortes verlangten.

Dieser Punkt wird natürlich weiterhin

das schwierigste Problem der ganzen Konferenz

bilden. Immerhin wurde überraschend schnell über das Prinzip einer föderativen Verfassung bereits eine Einigung erzielt. Die Bildung eines Komitees zur Beratung der hiermit im Zusammenhang stehenden Einzelfragen wurde beschlossen, dem sechs Vertreter Englands, zehn Mitglieder für die indischen Staaten und sechzehn für Britisch-Indien angehören sollen.

Ohne Ansehung des Bekenntnisses und der Stellung richteten die indischen Sprecher ausnahmslos

ernste Mahnungen an die Adresse Englands.

In der Betonung der ungeheuren Unzufriedenheit, die die indische Bevölkerung heute erfüllt, unterschieden sie sich kaum.

## Die Palästinafrage

vor dem Unterhaus.

H. London, 18. Nov. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Die Debatte über die Palästinafrage im Unterhaus nahm einen recht ruhigen Verlauf, weil keine Abstimmung vorgesehen war. Es gelang Lloyd George, der mit seiner Anfrage die Diskussion verursachte, aus diesem Grunde auch nicht, mit seinen Argumenten durchzudringen. Er hielt eine sehr scharfe und wichtige Rede, ohne jedoch etwas zu sagen, was nicht schon von den verschiedensten Seiten gegen das Weisbuch der Regierung vorgebracht wurde. Dieses bedeutet praktisch den Widerruf der Mandatspolitik. Für die Regierung gab es nur zwei Wege. Entweder die Ausführung des Mandates oder die Uebertragung an einen anderen.

Der Unterstaatssekretär für die Kolonien stellte sich in jeder Hinsicht gegen Lloyd George. Zusammenfassend ergaben seine Ausführungen, daß die Regierung Sinn und Inhalt des Mandates aufrechtzuerhalten und lediglich das Gleichgewicht zwischen den entgegenstehenden Interessen der Juden und Araber herzustellen sucht. Das britische Schatzamt werde eine langfristige Anleihe von 25 Millionen Pfund für die Wirtschaftsaufschüpfung Palästinas zur Verfügung stellen. Zehntausend Menschen sollen angesiedelt werden. Araber, die kein Land besitzen, erhalten einen ersten Anspruch das restliche Land aber solle beiden Rassen offen stehen. Die Ausgabe von 1480 neuen Einwanderungsbewilligungen beweise schließlich, wie der Unterstaatssekretär betonte, daß die jüdische Einwanderung nicht zum Stillstand gebracht, sondern mit der größeren wirtschaftlichen Tragkraft des Landes gesteigert werden soll.

Auch die Ausführungen des Premierministers MacDonald schufen den Eindruck, daß die Regierung an ihrem Weisbuch nicht rütteln läßt. Freilich müßten die Juden einsehen, daß die Idee des jüdischen Nationalheimes sich am besten durch wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Arabern verwirklichen lasse.

### Der Erbauer des Suez-Kanals,



Ferdinand Vicomte de Lesseps, wurde am 19. November vor 125 Jahren geboren. Sein Verdienst ist es, den von andern entworfenen Plan einer Durchstechung der Landenge von Suez durchgesetzt zu haben: 1856 wurde er der Leiter des Kanalbaues, den er nach 13 Jahren vollendete. Sein mit diesem Riesenerwerb erworbener Ruhm wurde später allerdings durch die Verwicklung in den Skandal um den Panama-Kanal verdunkelt, dessen Bau er 1879 in Angriff genommen hatte.

# Was ist uns heute Tolstoi? / als Dichter? als Ethiker?



Leo Tolstoy

## Eine Umfrage

Am 20. November jährt sich zum zwanzigsten Male der Tag, an dem der russische Dichter Tolstoi für immer die Augen schloß. Seine von höchstem sittlichem Verantwortungsbewußtsein getragenen Werke haben der europäischen Kultur unseres Jahrhunderts wie kaum die eines anderen Dichters ihren Stempel aufgedrückt. Wie weit Tolstoi auch in unserer Gegenwart noch lebendig ist, geht aus den hier mitgeteilten Meinungen führender europäischer Persönlichkeiten hervor.

### Thomas Mann

Ich lese Tolstoi immer wieder, so bald ich kann. Die erzählerische Macht seines Wertes ist ohne Gleichen, jede Berührung damit, auch dort, wo er Kunst gar nicht mehr wollte, sie schmähte und verschmähte, und nur gewohnheitsmäßig sich ihrer als Mittel zur Erteilung moralischer Lehren bediente, führte dem Talent, das zu empfangen weiß (aber ein anderes gibt es nicht), Ströme von Kraft und Erfrischung, von bildnerischer Lust und Gesundheit zu. Nicht um Nachahmung handelt es sich — wie sollte die Kraft nachzuahmen sein? Ein Schülertum, das diesen Namen verdient, wird als solches kaum je zu erkennen sein, und unter Tolstois Meister-einfluß mag auf sehr unterschiedliche Weise, nach Geist und Form, Kunst getrieben werden, vor allem auf eine von der seinen sehr unterchiedene. Aber wie er selbst, ein Antäus, bei jeder Berührung mit der mütterlichen Erde als Künstler zum Herrlichsten erstarrte, so ist sein gewaltig selbstverständliches Schöpfer-tum uns Erde und Natur, eine andere Erscheinung dieser selbst, und ihn wieder lesen, die tierische Schärfe dieses Blicks, die einfache Wucht dieses Bildnergriffs, die von keiner Mystik getriebene, vollkommen durchsichtige Rationalität dieses plastischen Schriftstellertums wieder auf sich wirken lassen, heißt heimfinden aus jeder Gefahr der Ver-fälschung und fränklichen Spielerei zur Ursprünglichkeit und Gesundheit, zu dem, was in uns selbst gesund und ursprünglich ist.

Was aber seine Lehren und Meinungen betrifft: Welche Bescheidenheit und welch Beispiel liegt in dem Mäßen naturgegebenen plastischen Kraft, die „es nicht nötig hätte“, diesem Mäßen, sich für die Menschen „ins Rechte zu denken“ und den Impetus des Lebens in den Dienst der Menschheitsidee und des geistigen Gedankens zu stellen! Mäße Tolstois Schöpfer-tum hundertmal dabei gesteigert sein und sich denkend ins wild Kindische, Kulturwidrige und Absurde verirrt haben, seine leidvolle Anstrengung bleibt darum doch „ewig schön und groß“. Sie war das Erzeugnis einer Gefühlseinigkeit von tiefer Richtigkeit: Tolstoi begriff, daß eine Epoche angebrochen sei, der mit nur lebenstrennender Kunst nicht wahrhaft genug gefolgt, sondern in welcher der leidende, entscheidende und erhellende, sozial sich bindende und dienende Geist dem objektiven Genie, das Sittliche und Intelligente dem unverantwortlich Schönen voranzutreten müßte, und nie hat er auf seine Naturgröße hin gesündigt, die die Eigen-

des Genies und „Großen Mannes“ beansprucht, verwirrend, rückfällig, atavistisch, böse zu wirken, sondern so gut er es irgend verstand, in vollkommener Bescheidenheit, dem Vernünftig-Göttlichen gebietet.

### Arnolt Bronnen

Für mich stand Tolstoi immer im Schatten Dostojewskijs; Dostojewski verdanke ich viel, und in einigen Jahren alles; Tolstoi verdanke ich die Lektüre seiner Bücher.

Die junge Generation in Deutschland ist meiner Ansicht nach zu aktivistisch eingestellt, als daß sie für den Geist Tolstois besonders empfänglich sein könnte.

Dies wird sich voraussichtlich in den nächsten dreißig Jahren nicht ändern. So stark der Einfluß des Russentums auf die gegenwärtigen Deutschen ist, so sehr es sich verstärken wird, verstärken soll: so wenig wird im Welt-Strom der russischen geist-politischen Kräfte Tolstoi uns Wesentliches zu sagen haben.

### Stefan Zweig

Tolstois Werke gehören zu den seltenen, zu denen man immer zurückkehrt, weil ihre Probleme unwandelbar, mit jedem Geschlecht erneuert sind und ihre Form die einzige, die nicht altert: die der Wahrhaftigkeit. Weniger als das irgend eines anderen Dichters des neunzehnten Jahrhunderts scheint mir sein Werk von Vergänglichkeitsgefahr bedroht, dank seiner einzigen Allmenschlichkeit und Allverständlichkeit. Und je rascher die zeitlichen Dokumente verfließen, umso herrlicher tritt — als Dank für die große Geduld seines Schaffens — die überzeitliche Dauer seiner epischen Gestaltungen vor.

Die Jugend von heute sieht Tolstoi, meinem Gefühl nach, nicht sehr nahe. Sie hat keine Freiheit der Wahl, weil hart angefaßt von den zeitpolitischen Problemen. Sie muß sich wehren und hat keine Zeit zum Kontemplativen. Auch das betont Christliche, das gefordert Demütige, das Evangelische entspricht nicht dem Aggressiven der Zeit auf junge Seelen, — die europäische Jugend, unzufrieden und erbittert, voll Haß gegen die frühere Generation, die sie in den Krieg und in die Verwirrung geschleppt, hat keinen Sinn und kann ihn nicht haben für Tolstois Ethik der Nachgiebigkeit. Aber ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß später, in einer Ermüdung des politischen Willens und selber alternd, sie sich zu Tolstois Resignation zurückwenden. Zur Zeit fühle ich nichts von seinem Einfluß im religiösen Sinne und noch weniger einen im Sinne der Entfaltung und Triebunterdrückung.

Auch in der Zukunft wird die Ideenwelt Tolstois nie aufhören zu wirken. Als Zündstein, an dem man die eigene Flamme entzündet, als Ausgangspunkt für Diskussionen, wird seine Lehre immer verwendbar sein. Eine Idee lebt nicht von ihren Anhängern, sie lebt auch, wenn sie immer von neuem Widerstand entzündet, wenn sie immer wieder zu Diskussionen herausfordert. Selbst Tolstois Irrtümer gehören zu dieser Art produktiver Gedanken und ich glaube, noch Jahrhunderte lang wird in Anziehung oder Abstoßung ihre motorische Kraft auf die Menschheit wirken.

### Graf R. N. Coudenhove-Kalergi

Tolstoi entdeckte in den Evangelien die verächtliche christliche Ethik und predigte sie gegen die christlichen Kirchen und heidnischen Staaten Europas. Er fand Anhänger innerhalb der europäischen Literatur; aber die europäische Politik, die europäische Gesellschaft und die europäischen Religionen blieben gegenüber dieser neuen Predigt christlicher Sittlichkeit ebenso taub wie seit zwei Jahrtausenden. Nur in einem Lande übten seine Ideen politische und soziale Wirkungen aus: in Indien durch seinen großen Jünger Gandhi.

### Sigrid Undset

die norwegische Nobelpreisträgerin für Literatur.

Seit zwanzig Jahren habe ich wahrscheinlich kaum eine Zeile von Tolstoi gelesen. Mein Eindruck von damals war eine gewisse kühle Bewunderung für seine Kunst und ein ausgesprochenes Widerwille gegen seine Ideologie.

Von irgend einem Einfluß Tolstois in Norwegen, außer in engen Kreisen vor etwa einem halben Menschenalter, habe ich niemals etwas gemerkt.

### Karin Michaelis

Die großen russischen Schriftsteller, darunter auch Dostojewski, in erster Reihe aber Tolstoi, gehören für uns Skandinavier zum Unentbehrlichen. Es ist zufälligerweise wenige Jahre her, seit ich zuletzt „Krieg und Frieden“ und „Anna Karenina“ las, und die Eindrücke dieser Großwerke auf mich waren gewaltiger und freier als früher. „Anna Karenina“ und die Bauernnovellen-Legenden haben mich als Mensch und Schriftstellerin ungeheuer beeinflusst.

Die jetzige Jugend hat freilich so viel im Kampfe um das tägliche Brot zu tun, um sich in unruhen verwirren Zeiten zurecht zu finden, daß sie wohl kaum noch Mühe findet, klassische Bücher zu

lesen. Trotzdem bin ich durchaus davon überzeugt, daß der Gigant Tolstoi auf die Jugend der kommenden Jahrhunderte wieder wirken wird, wie auf uns etwa Michelangelo oder Rembrandt: zeitlos und ewig neu.

Was mich persönlich betrifft, kann ich nur sagen, daß Tolstois Morallehre mir überaus befolgsam erscheint. Das Höchste und Schönste, wozu ein Mensch aufsteigen kann, ist: sich selbst so klein wie den kleinsten Wurm zu empfinden — und den Wurm groß, wie den Menschen.

### Gunnar Gunnarsson

der größte isländische Dichter.

Tolstois Bücher gehören zu meiner engeren Bibliothek, zu denjenigen Werken, die ich im Laufe von ein paar Jahren immer wieder lese. Seine Kunst und seine Ethik wirken auf mich nicht nur mit derselben Stärke wie früher, sondern sogar noch stärker. Besser als irgend ein anderer russischer Schriftsteller hat Tolstoi, so scheint es mir, dem Jahn der Zeit widerstanden.

Wie Tolstois Geist auf die jüngere Generation wirkt, und ob sie ihn überhaupt liest, ist mir zwar unbekannt. Ich bin aber überzeugt, daß im neuen Europa, wie es sich allmählich, wenn auch nur langsam, kristallisiert, Tolstois Werk einen bleibenden Grundstein bilden wird.

### Athur Holitscher

Leo Tolstois Werk begleitet mich seit den Tagen meiner Kindheit wie ein treuer Gefährte durch mein Leben. Die Dankbarkeit, die ich ihm schulde, ist grenzenlos.

Es gab in meinem Leben, im Leben eines Schriftstellers sowohl wie dem eines ringenden und kämpfenden Menschen, Perioden, in denen „Krieg und Frieden“, „Die Kreuzer-Sonate“ und „Hadji Murad“ im Vordergrund standen, andere, in denen die ethischen Schriften mich ganz ausschließlich beschäftigten. Immer aber war Leo Tolstoi in meinem Leben gegenwärtig. „Was sollen wir denn tun“, „Der Tod des Ivan Iljitsch“ und insbesondere die „Volkserzählungen“ bildeten unablässig den tiefsten Schatz, den unerrücktesten Besitz meiner Existenz. Kein äußeres Geschehnis, weder der kulturellen, noch der politischen Umwälzungen, konnte diesen Besitz verduiteln oder schmälern. Er hat die Klassiker, die größten und bewundernswürdigsten Namen zeitgenössischer Dichter, Philosophen und Ethiker überdauert und überdauert. Wenn ein Menschenleben Maß für die Dauer und Kraft eines Menschenwertes bestimmen darf, so glaube ich, Tolstoi hat für alle Zeiten gelebt.

Wielleicht ist seine Bedeutung im proletarischen Aufstieg des russischen Volkes in den Hintergrund getreten, sein religiöses Sein durch den Kampf gegen die Religion gering bewertet. Wielleicht macht Tolstoi und sein Werk im Bewußtsein der europäischen Jugend gegenwärtig eine Intubationsperiode durch. Strahlend und unvergänglich wird es wieder emporsteigen, das Licht dieses Menschen und wird unserer Zeitepoche magischen Glanz verleihen. Denn das Ungeheure, das sich in dieser Epoche erfüllt, war im Grunde nichts anderes, als die Erfüllung seines tiefsten Wunsches, seines Willens und Schicksals.

### Dr. S. Nestriepke

Es war mehr Zufall als Absicht, wenn ich vor einem Jahre wieder Tolstoi las. Das Buch ergriff mich, wie mich nur je ein Werk gepackt hat. Ich bekenne mich nicht völlig zu den Lehren Tolstois, aber zu dem Menschen, dem es mit seiner Ethik ernst war, und zu dem Dichter, der aus seiner Menschenliebe heraus so Großes gestaltete. Ich glaube auch, daß Tolstoi berufen ist, den Menschen der Gegenwart und für lange Zeit auch noch den Menschen der Zukunft als Mittler und Führer zu dienen — als Führer, der sie zu sozialer Gewinnung und zur Wahrhaftigkeit leitet.

### Dr. Adenauer

Oberbürgermeister von Köln.

Nach den Beobachtungen der hiesigen städtischen Volksbüchereien werden Tolstois dichterische Schriften, vor allem seine großen Romane und Erzählungen sehr viel verlangt und oft und gern gelesen. Auch die jüngere Generation liest Tolstois erzählende Schriften viel, insbesondere die kleineren Erzählungen und Geschichten, die Volkserzählungen usw., während die größeren Romane als zu schwer und problemreich begehrt werden. Ueber die Einstellung der Leser, d. h. ob Tolstois ethische Gedanken und Absichten, soweit sie aus seinen Dichtungen erkennbar sind, von ihnen verstanden, gebilligt oder nicht gebilligt werden, läßt sich nichts Genaueres sagen. Die Tatsache aber, daß ohne entscheidende Veränderung die Nachfrage nach seinen Schriften von 1924 bis 1930 die gleiche geblieben ist, läßt doch auf ein positives Interesse und Verhalten breiterer Schichten zu Tolstoi schließen. Das dramatische Werk wird nicht mehr so stark wie früher gelesen, zum Teil wohl auch, weil es auf der Bühne seltener erscheint. Stark, insbesondere in Bezug auf die schöne Biographie R. Kollands über Tolstois Flucht und Tod, von seiner Tochter geschrieben, wird besonders von Frauen oft verlangt und gelesen.

### Dr. H. Waentig

Kultusminister a. D.

Gewiß lese ich Tolstoi, und die Einwirkung seiner Kunst ist so stark wie zuvor. Kenne ich doch kaum einen Dichter, der die beiden wichtigsten Akte alles Menschenbestehens — Geburt und Tod — so erhellend darzustellen vermöchte wie er. Ich meine also, daß der Dichter Tolstoi unsterblich ist.

Gleiches gilt bis zu einem gewissen Grade auch von dem Ethiker Tolstoi, der uns so eindringlich predigt, daß das Leben eine ernste Sache ist. Allerdings nicht in demselben Maße von der Ethik seiner letzten, ausgesprochen asketischen Phase. Denn in dieser erhebt er mir allzu weltabgewandt. Inwieweit glaube ich darum auch nicht an einen stärkeren Einfluß auf die jüngere Generation, die nicht nur leben, sondern sich vor allem auch ihres Lebens freuen will.

## Der Herr des Todes.

„Herr des Todes“ nannte sich der New Yorker Flugakrobat Mc. Kinley. Auf dem Trapez, das unter dem Flugzeug hing, vollführte er in 300 Meter Höhe Kunststücke, die ihm andere nicht einmal auf der Erde nachgemacht hätten. Mc. Kinley ist der Mann, der auf dem Tragdeck eines Flugzeuges Tennis spielte, er ist der Mann, der auf dem Rumpf der Maschine mit Stiefeln spazieren ging, er ist auch unzählige Male von einem Flugzeug ins andere, vom Flugzeug ins Auto, vom Auto ins Flugzeug, vom Flugzeug ins Motorboot und auf den fahrenden Zug geflettet.

Vor einigen Tagen raste ein Krankenwagen durch die Straßen Newports. Er brachte einen Mann ins Krankenhaus, der mit dem Tode rang. Der Mann wurde operiert. Er hatte sich das Rückgrat gebrochen. Aber alle Bemühungen waren vergebens. Der Kranke starb unter den Händen der Ärzte. Später stellte man seinen Namen fest: er hieß Mc. Kinley. Mc. Kinley hatte in einem Hotelzimmer geschlafen. In der Nacht hatte er einen bösen Traum. Er wälzte sich herum und fiel aus dem Bett. Dabei brach er das Rückgrat.

Das sind die Scherze des Schicksals. Breitbart, der Eisenkönig der eiserne Ketten zerreißen und Nägel mit der bloßen Faust in hartes Holz schlagen konnte, starb an Verdrainung, weil er in einen kleinen, rostigen Nagel getreten war. Ein berühmter Lanzenstecher erkrankte in einer Wüste. Und der Mann, der vor 25 Jahren einen Schubkarren über ein Seil geschoben hatte, das über den Niagara-Fall gespannt war, brach sich das Genick, als er vor drei Jahren in New York über eine Bananenschale stolperte.

## Humor.



Wie es kam, daß Herr Wunderhold nach seinem Stammtischabend nicht in sein Haus kam, obwohl er den Haus Schlüssel mit hatte: seine Frau hatte die Stufen verlegt. (Judge.)

**TURMAC**  
ROUGE  
LA CIGARETTE TURQUE

von jeher ohne Mundstück,  
für sachkundige Liebhaber  
naturreiner Orientzigaretten.  
Als große, internationale Marke  
ist Turmac rouge jetzt auch  
in allen namhaften Geschäften  
des deutschen Fachhandels  
erhältlich.

**6 PF**

# Neues aus aller Welt.

## Weiterflug der „Do X“

voraussichtlich am Mittwoch.

U. Paris, 18. Nov. Wegen starken Nebels und Regens ist die „Do X“ am Dienstag nicht von Bordeaux nach Santander abgeflogen. Der Start ist — entsprechendes Wetter vorausgesetzt — auf Mittwoch verschoben worden.

## Ozeanflieger Levine verhaftet



Der Amerikaner Carles Levine, der im Sommer 1927 zusammen mit Chamberlin den Ozeanflug von Amerika nach Deutschland ausgeführt hat, ist unter dem Verdacht des Versuchs, französische Münzen zu fälschen, auf dem Semmering verhaftet worden.

## Kampf mit einem Schmugglerschiff

Ein berühmter schwedischer Schmuggler verhaftet.

Hk. Kopenhagen, 19. Nov. (Eigener Dienst der „Bad. Presse“.) Die finnische Küstenwache hat bei Jakobstad im Bottnischen Meerbusen nach heftigem Kampf ein Alkoholsmugglerschiff aufgegriffen. Der Kapitän, der berühmte schwedische Schmuggler Malmgren, ist gefangen genommen. Malmgren war der finnischen Behörde seit langer Zeit als außerordentlich dreister und tollkühner Schmuggler bekannt. Bisher hatte er es immer verstanden, die Zollpatrouillen zum besten zu halten. Mehrmals wurde er verhaftet, immer konnte er jedoch den Beweis dafür erbringen, daß er sich außerhalb des Territorialgebietes aufgehalten hatte, und er mußte deshalb wieder freigelassen werden.

Auch diesmal wäre es ihm beinahe gelungen. Aber sein Holzbock wurde ihm zum Verhängnis. Während des Kampfes stolperte er, fiel hin und konnte überwältigt werden. Außer ihm wurden noch 7 Schmuggler verhaftet. Im ganzen war die Besatzung des Fahrzeuges 40 Mann stark. Die Verhafteten gehören verschiedenen Nationalitäten an. Ein Mann ist tot, einer wurde mit einem Rindenschuß ins Krankenhaus von Jakobstad eingeliefert. Das Schiff, das die perische Flagge führte, soll nach einer Helingsforscher Nach-

richt der Verftingste Libende ein früheres deutsches Kriegsschiff sein. Die Schiffspapiere sind vom persischen Konulat in Berlin ausgefertigt; als Heimatsort des Fahrzeuges ist Bushir an der Persischen Bucht angegeben. In Bord des Fahrzeuges fanden sich viele Waffen und reichlich Munition. Im Kampfe machten die Schmuggler auch von Handgranaten Gebrauch.

## Ein rumänisches Weingut für 250 Mark.

D. Bukarest, 18. Nov. Die Not der Landwirtschaft in Rumänien ist außerordentlich groß. Zwangsversteigerungen wegen rückständiger Steuern sind an der Tagesordnung. Ein kraßes Licht auf die unverständliche Art und Weise, in der die Behörden gegen die Schuldner vorgehen, wirft eine Meldung aus der Gemeinde Stefanesti-Manu. Dort gelangten fünf Hektar mit Getreide und Wein bebautes Land, 32 Hektoliter Schnaps, 5 Hektoliter Wein, ein ganzer Wagon Mais und verschiedene Maschinen zur Versteigerung. Das Grundgebot betrug 10 000 Lei oder rund 250 Goldmark! Trotzdem fanden sich keine Käufer, weil die Geldknappheit in bäuerlichen Kreisen so groß ist, daß sogar das Wechseln einer 1000 Lei-Note (etwa 25 Mark) zu einem fast unlöslichen „wirtschaftlichen Problem“ gemordet ist. Kommt es doch sogar häufig vor, daß der Bauer einen vollen Sack Mais verkaufen muß, um sich von dem Erlös einen Leeren aber neuen Sack zu kaufen.

## Schneeverwehungen in Ostpreußen.

U. Königsberg, 18. Nov. Starker Schneefall am Montag abend und in der Nacht zum Dienstag hat auf den Eisenbahnstrecken in der Provinz, namentlich auf der Hauptstrecke Königsberg—Inster-

burg, starke Schneeverwehungen hervorgerufen. Die Züge hatten erhebliche Verspätungen, die vereinzelt über eine Stunde dauerten. Die Beseitigung der Hindernisse ist sofort in Angriff genommen worden. Für die nächste Zeit wird klares Wetter bei leichtem Frost erwartet.

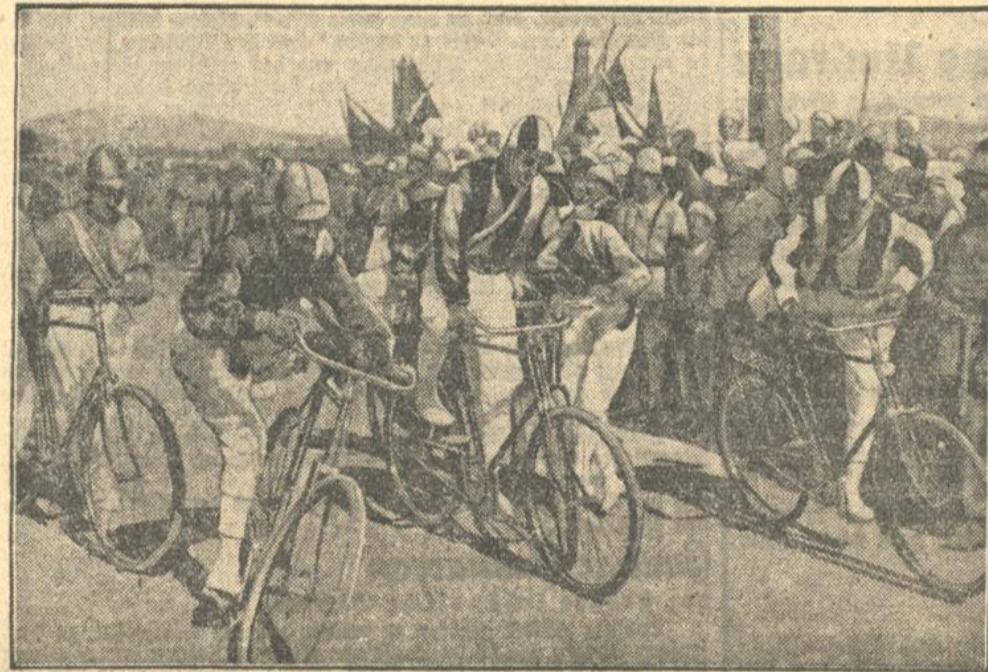
## Personalveränderung in der Reichsmarine.

\* Berlin, 19. Nov. (Funkpruch.) Das Reichswehrministerium teilt mit: Der Konteradmiral Heusinger von Waldegg zur Verfügung des Chefs der Marineleitung ist zum Chef des allgemeinen Marineamts im Reichswehrministerium ernannt worden.

Mit dem 30. November sind unter Bewilligung der gesetzlichen Verjüngung und mit der Berechtigung zum Tragen der bisherigen Uniform aus dem Marineamt ausgeschieden: Der Vizeadmiral Frenkel, Chef des allgemeinen Marineamts des Reichswehrministeriums mit dem Charakter als Kommodore und der Korvettenkapitän des Marineingenieurwesens, Reeder, zur Verfügung des Chefs der Marineleitung der Nordsee.

## Käthe Schirmacher †.

\* Berlin, 18. Nov. (Funkpruch.) Am Dienstag ist in Zell bei Meran die bekannte Schriftstellerin Käthe Schirmacher ganz unerwartet, im 65. Lebensjahre, gestorben. Käthe Schirmacher wurde am 6. August 1865 in Danzig geboren und war zunächst im Schulfach tätig. 1895 wurde sie Dr. phil. und nahm in allen frauengerichtlichen Fragen bald eine führende Stellung ein. Ihre ionigen in deutscher und französischer Sprache veröffentlichten Arbeiten bezogen sich auf die französische Literatur, Nationalökonomie und all-gemeinkulturelle Fragen. In der Nachkriegszeit war sie besonders als hervorragende Vorkämpferin ihrer Heimat Danzig, sowie des Deutschtums im Osten, für vaterländische Belange tätig. Von 1919 bis 1920 gehörte Käthe Schirmacher als Abgeordnete der Deutschen nationalen Partei der Nationalversammlung an.



## Spotfest in Afghanistan

Der erste Jahrestag der Besitzergreifung der Macht in Afghanistan durch König Nadir Khan wurde vor wenigen Wochen durch offizielle Feierlichkeiten begangen, denen große Volksfeste folgten. Hierbei wurden auch sportliche Wettbewerbe veranstaltet — so ein Radrennen, dessen Teilnehmer scheinbar den Anzug europäischer Jockeys für besonders sportgerecht hielten.

**Prima Wecker**  
mit Garantie von Mk 4.— an  
Küchen-Uhren, Schwarz-  
wälder Uhrenchen in jeder  
Preislage empfohlen.  
Christ. Fränke Goldschmied  
K'ruhe, Passage

### Amtliche Anzeigen

**Versteigerung von Aufweiden.**  
Die Stadt Durlach läßt am  
Freitag, den 21. d. Mts.  
aus der Weidenanlage im Distrikt II „Eiff-  
morgenbrunn“ 250 Stk. Schafweiden, einge-  
teilt in Lose, versteigern. (3179)  
Zusammenkunft: 10 Uhr an der Kellerbahn.  
Durlach, den 18. November 1930.  
Der Oberbürgermeister.

**Was muß man tun?**  
Wenn man eine Stelle sucht oder zu vergeben hat  
Wenn man lohnend, Nebenverdienst zu erlangen wünscht.  
Wenn man möbl. Zimmer sucht oder zu vermieten hat  
Wenn man Rat und Schutz in all. Lebenslagen sucht  
Wenn man ein Familienereignis bekanntzugeben hat  
Wenn man etwas verloren oder gefunden hat

**Man muß inserieren**  
und zwar in der „Badischen Presse“, die mit einer notariell beglaubigten Zahl von 2250 besten Lesern weit an der Spitze aller badischen Zeitungen steht.

**Sonderangebot in Möbel-Reststücken**  
wie Toiletten- und Oerentstimmertische, Schreibtische, Möbelstühle u. Teppiche mit 20% Rabatt  
**Gebrüder Himmelheber**  
K. Kriegsstr. 25

**An- und Verkaufe von Kraftwagen und Motorrädern**  
Zu kaufen gesucht gut erhaltene  
**Motorrad** 350 cm, fahrber., mit elektr. Licht, Sportstil, u. verkauft, Offert. u. 61478 an Bad. Presse.  
**neg. sol. Zahlung.** Off. mit Preis Karte u. cm-Ansatz u. Nr. 6111a an d. Bad. Pr.

**Auto**  
Benzintanken, Wert sehr, Wasserschlauch, gebr. bil. zu verkauf. Kaiserstr. 225, 3. II. (359173)

**Zu verkaufen**  
**Speisezimmer**  
schönes Modell, 220 breit, in Arbeit, statt bisher 1500.—, nur noch 1200.— mit Platten, Küchenschrank, Stredem oder Platte zu verkaufen. Näher: Gottfried Storch & Sohn, Möbelabrik, Durlach in Baden.

**Opel**  
1 1/2 Tn. Lieferwagen, in best. Zustand, sehr billig abzugeben. Seifenstraße Nr. 49, Tel. 4279. (3156)

**Wegen Auflösung des Haushaltes Möbel u. Hausgerät zu verkaufen:** Betten, Schreibt., Spiegel, etc., in dinst. Mahag., Rüchenschrank, Platten, Gasofen, Porzellan, Glas, Küchengeschirr. 3. St. 9-11, 3-6. Seifenstr. 198, II.

**Nur 1 mal kaufen Sie im Leben ein Piano!**  
Seit über 50 Jahren zuverlässiger Lieferant  
**H. Maurer**  
Kaiserstraße 176  
Ecke Hirschstr., Straßenh.-Haltestelle  
Allein-Niederlage von Ibach — Steinway — Schiedmayer Uebel & Lechleiter/Gebr. Zimmermann  
Miet-Kauf - Abkommen!  
Lagerbesichtigung Kataloge

**Sensation für Karlsruhe!**  
Eröffnung: Donnerstag, den 20. November, 15 Uhr  
**Gewaltiger Preisabbau!**  
Es kommen Riesenposten **Strickwaren**  
Fallover - Lumberjacks - Westen - Jumperkleider usw. für Herren und Knaben  
für Damen und Mädchen  
in nur feinsten Qualitäten und nur bester Ausführung zu selten günstigen Preisen zum Verkauf.  
Beachten Sie bitte die Schaufensterauslagen.  
Besichtigen Sie ohne Kaufzwang die Waren in den Verkaufsräumen.

**Mees & Löwe**  
Kaiserstr. 46  
Fabrik-Niederlage der STRIMA A.-G.

**Briefumschläge**  
werden rasch u. preiswert angefertigt in der Such- und Kunstdruck. (Badische Presse)

**Autobatterie**  
Waginat 6 Volt, 55 Ah, zu verkaufen. Zu erfragen unter Telefon 4351. (2974)

**Lieferwagen**  
1430, Benz. gebr. bil. abzugeben. (339179) Hübner Kaufmann, Kaiserstraße 89, Tel. 900.

**3 1/2 D. Benz-Britischenwagen**  
3 K 2, in gutem Zustand, zu verkaufen. Daimler-Benz A.G., 3. Baden, Fernr. 1178, Elektrotechnik 178.

**Schlafzimmer Speisezimmer**  
in schwer eichen, schöne mod. Küchen Formen, äußerst billig. Möbelfabrikerei Gebr. Bösinger, Zellbach Hofenaustr. 8, Karlsruhe.

**D. R. W.**  
neuere, elektr. Licht, 8 Humpelstr. 8, zu verkaufen. Degenerstr. 10, Pl.

**Reell Preisabbau! Herrenzimmer**  
kompl. dt. Stühle, Bad, Herd, etc., 2 m. sehr schöne Form, Garant für die Qualität, außerordentlich billig zu verkaufen. (3184) Möbelfabrikerei Kärner, Kaiserstraße 88, 2. St.

**Büfett**  
eiche, modernes Modell 180.-  
**Möbel-Krämer**  
Kaiserstr. 30.

**Achtung!**  
Schnell für Wiederverkauf!  
**Veilgarnitur**  
4-teilig  
2 Bezüge  
130x175  
2 Kissen  
80x80  
sehr schön gefüllt, zusammen 12.50 Mark. Ganzschöner Versuch!  
In. 150x245 M. 3.50. Karte genügt. Offerten unter Nr. 61505 an d. Badische Presse.

**Smoking und Frack**  
auf Seide, für Größe 48/50, wie neu, sehr preisw. zu verkauf. Ober, Erbprinzenstr. 1.

**Perser-Teppiche**  
2 ar. u. 5 kleine feine Stücke, sowie einige  
**Original-Gemälde**  
Maler Meister, sind wegen schneller Baranstellung zu einem annehmbaren Preis zu verkaufen. Angebote unter Nr. 1956 u. 1908 an die Badische Presse erbeien.

**Ausverkauf von antiken Möbeln**  
Kommoden, Tische, Sessel, Stühle etc. wegen Aufgabe dieser Artikel.  
**Gebrüder Himmelheber**  
K. Kriegsstr. 25

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Mittwoch, den 19. November 1930.

46. Jahrgang.

Nr. 538.

## Die Bürgerwahlen in Baden.

### Weitere Teilergebnisse.

**Blauenloch:** Soz. 275, Nat. Soz. 414, Bürgerl. Bgg. 172. Gemeinderäte: Soz. 2, Nat. Soz. 3, Bürgerl. Bgg. 1.  
**Friedrichstal:** Nat. Soz. 108, Wertl. Bürgergg. 135, Bauernp. 95, Bürgergg. 171. Gemeinderäte: Nat. Soz. 1, Wertl. Bürgergg. 2, Bauernp. 1, Bürgergg. 2.  
**Staffort:** Soz. 49, Nat. Soz. 103, Vereingl. Bürgerbl. 169. Gemeinderäte: Nat. Soz. 3, Ver. Bürgerbl. 3.  
**Spöck:** Soz. 161, Nat. Soz. 345, Bürgerp. 239. Gemeinderäte: Soz. 1, Nat. Soz. 3, Bürgerp. 2.  
**Hohstetten:** Bürgergg. 158, Bürgervertretung 80, Nat. Bürgervereingl. 85, Bürgervereingl. 84, Gemeingl. Bürgerbl. 61. Gemeinderäte: Bürgergg. 2, die übrigen vier Parteien je 1.  
**Kupheim:** Nat. Soz. 259, Komm. 87, Bürgerp. 391. Gemeinderäte: Nat. Soz. 2, Bürgerp. 4.  
**Lieboldshaus:** Nat. Soz. 491, Soz. u. Komm. 314, Bürgerl. Bgg. u. Eogl. Volksdienst 280. Gemeinderäte: Nat. Soz. 4, die anderen Parteien je 2.  
**Linsheim:** Soz. 220, Nat. Soz. 253, Komm. 117, Bürgerl. Bgg. 184. Sitze: Soz. 2, Nat. Soz. 2, Komm. 1, Bürgerl. Bgg. 1.  
**Neudorf:** Zentr. 367, Arbeiterpartei 398, Bürgergg. 175. Sitze: Zentr. 2, Arbeiterpartei 3, Bürgergg. 1.  
**Römersbach:** Bei den Gemeindevahlen wurden von der Bürgervereingl. als Gemeinderäte gewählt: Eduard Mauderer, Schneider u. Landwirt, und Alois Dohs, Steinbauer u. Landwirt.  
**Untergrömbach:** Bei der Gemeindevahl erhielten Gemeinderäte: Zentr. 4, Soz. 3, Bürgergg. 1, Wählergg. 1. Es haben 72 Prozent abgestimmt.  
**R. Dinglingen:** Wahlbeteiligung 86 Prozent. Gewählt wurden vom Zentr. 4, Soz. 3, Christl. Bürgerl. Vereingl. 7, Gemeindegemeingl. Vereingl. 7, Rote Arbeiterliste 5, Gewerbe- u. Handw.-Ver. 3, Bürgerl. wirtsch. Ver. 8 und Bürgerpartei 11 Gemeinderäte.  
**R. Oberweier (A. Jahr):** Abgegeben für Zentrum 143 Stimmen (2 Sitze), Verein. Bürgerpartei 138 (1), Bürgerl. Vereingl. 209 (3).  
**R. Rippheim:** Zentrum 231 Stimmen (3 Sitze), Sozialdem. 157 (2), D. Staatspartei 113 (1), Bürgerliche Vereingl. 92 (1), Ev. Volksdienst 135 (1).  
**R. Friesenheim (A. Jahr):** Gemeinderäte: Zentr. 293, Soz. 71, Staatspartei 431, Ev. Volksdienst und Bürgerp. (Einheitsliste) 219, Arbeiter- und Bürgerp. 156, Kath. Bürgerp. 181.  
**R. Seelbach (Schuttertal):** Gemeinderatswahl: Bürgervereingl. 405 Stimmen (3 Sitze), Christl.-Soziale 134 (1), Ver. Bürger Seelbach-Steinbach 193 (1), Arbeiterliste 251 (2), Landw. Liste 127 (1). Gemeindevorordnetenwahl: Bürgerver. 420, Christl.-Soziale 126, Ver. Bürger Seelbach-Steinbach 181, Arbeiter 253, Landw. Liste 106.  
**J. Nordrach:** Zentr. 201 Stimmen (3 G., 12 G.B.): Soz. 113 Stimmen (1 G., 7 G.B.); Christl. Gewerksch. 71 St. (1 G., 3 G.B.); Bürgerp. 106 St. (1 G., 6 G.B.); Mittellst. 46 St. (—G., 2 G.B.); Christl. Bot. 98 St. (1 G., 6 G.B.). Wahlbeteiligung 58 Prozent.  
**H. Pfaffenweiler, A. Staufen:** Bei der Gemeindevahl wurden 5 Gemeinderäte wieder- und 2 neu gewählt.  
**R. Kappel a. Rh.:** Gemeinderat: Bürger- und Arbeiterpartei 154 Stimmen (2 Sitze), Arbeiter- und Bürgerpartei 86 (1), Arbeiter- und Mittelstandspartei 199 (3). Gemeindevorordnete: Arbeiter- und Bürgerpartei 229 Stimmen (19 Sitze), Arbeiter- und Mittelstandspartei 211 (17).

### Bezirksrats- und Kreisratswahlen.

Die Wahlen zum Bezirks- und Kreisrat hatten folgendes Ergebnis:

Mühlheim (Bezirksratswahlen):	
Zentrum	1062 Stimmen (2)
Sozialdemokraten	715 Stimmen (1)
Nationalsozialisten	1612 Stimmen (3)
Bürgerl. Einheitsliste	1369 Stimmen (2)

Waldshut:				
Bezirksrat		Kreisrat		
Stimmen	Mandate	Stimmen	Mandate	
Einheitsliste (Bürgerp.)	9101	7 (8)	9202	6 (8)
Nationalsozialisten	2053	1 (0)	1975	1 (0)
Sozialdemokraten	1549	1 (1)	1485	0 (1)
Kommunisten	1038	0 (0)	1024	0 (0)

**Mühlhausen b. Wiesloch, 19. Nov. (Blutige Gemeindevahlen.)** Zwischen Anhängern der Handwerker- und Bauernpartei und solchen der Bürgervereingl. kam es in der Wahlnacht zu einem schweren Zusammenstoß. Dabei erhielt der Zigarrenfabrikant Wilhelm Seckler einen Messerstich in den Unterleib, jedoch er in lebensgefährlich verletztem Zustande sofort nach dem Heidelberger Krankenhaus überführt werden mußte. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

## Der neue Landeshauptmann von Baden.

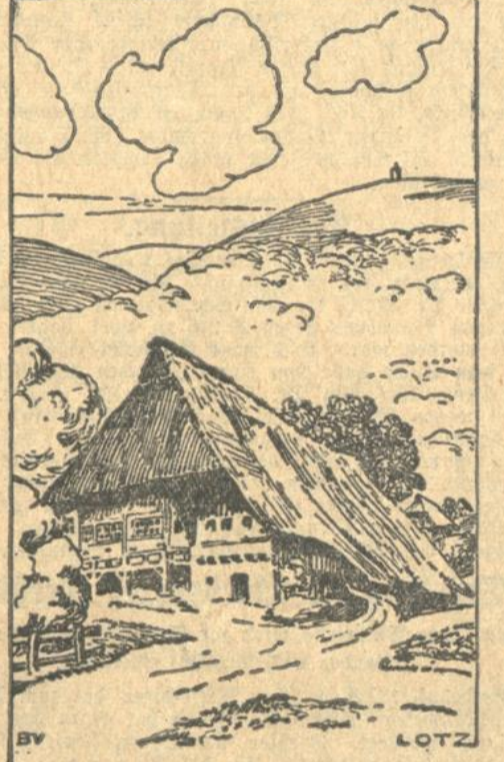
**Konstanz, 18. Nov.** Zum neuen Kommandeur des 14. badischen Infanterie-Regiments wurde Oberst Blasto, der am 1. November zum Landeskommandanten von Baden berufen worden war, ernannt. Sein Vorgänger, Generalmajor Böhm-Tettelbach, ist zum 1. November ins Reichswehrministerium kommandiert worden und wird zum 1. Dezember als Chef des Beirates in das Reichswehrministerium versetzt. Oberst von Rodewald, der mit der vertretungswiseigen Führung des Infanterie-Regiments 14 beauftragt war, hat zum 1. Dezember seine Verlegung in den Stab des Gruppenkommandos II erhalten. Zum Oberst beim Stabe 14 wurde der bisherige Kommandant von Stuttgart, Oberstleutnant Sieglin, der früher schon beim Ausbildungs-bataillon des 14. Infanterie-Regiments war, befördert.

## Schwellingen erhält staatlichen Wohnungsbauzuschuß

**Schwellingen, 18. Nov.** Schwellingen war seinerzeit in der Verteilung eines Wohnungsbauzuschusses der badischen Regierung in Höhe von zwei Millionen Mark unberücksichtigt geblieben, weil zunächst hierfür nur verbandsfreie Städte in Frage kommen konnten. Den Bemühungen und persönlichen Vorstellungen des Bürgermeisters ist es nun gelungen, vom badischen Ministerium des Innern den Betrag von 20 000 Reichsmark zugelangt zu erhalten. Mit dieser Summe und den Wohnungsverbandsdarlehen können ohne weitere Belastung der Stadt eine größere Anzahl von Kleinwohnungen erstellt werden.

## Das Ende des Schindeldaches.

Wie dieser Tage zu sehen war, hat ein Oberländer Bezirksamt, in dessen Gebiet die Brandstößen in letzter Zeit ganz besonders schlimm auftrat, verfügt, daß ein Teil der vorhandenen, alten Schindeldächer entfernt werden muß. Wenn es auch vom Standpunkt des öffentlichen Interesses und mit Rücksicht auf die vielen Brandfälle gerade in der vergangenen Zeit durchaus verständlich ist, daß man einen Uebelstand, der zu einem Sprechen der Allgemeinheit geworden ist,



mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpft, so mißt sich in dieser Erkenntnis doch noch ein Tropfen Behmut. Die alten Schwarzwälder Bauernhöfe trugen von altersher ihr der Landschaft angepaßtes Kleid, trugen statt Ziegeln und anderen Dachstoffen, das Schuppendach, das von geschickter Hand aus Schindeln, besonders zugschnittenen Brettschindeln gefertigt war und eine unbegrenzte Lebensdauer hatte. Breit und wichtig duchte sich der Hof in den Schuß seines mächtigen Daches, geborgen unter den bis zur Erde reichenden Seitenflächen war alles, Leben und Gut des Bauern und der Seinigen. Und wenn der Hof alt war, dann schimmerte auf den riesigen Dachflächen weithinumerndes Moos, über den Giebel hin erstreckten sich dicke Strohlager, die Ergänzung des hölzernen Daches.

Die Herstellung eines Hofdaches aus Schindeln war keine so einfache und schnell zu erledigende Sache, wie das Decken eines Daches mit Ziegeln. Auch hier lag die ganze Fertigkeit, wie beim Verlegen vieler anderer Dinge im Schwarzwald, beim Bauern. Seine geschickten Hände schlugen aus kurzen Klößen, den sogenannten „Schindelklößen“ die flachen Brettschindeln, die meistens in zwei Formen Verwendung fanden, als größere Dachschindeln und als kleinere sogenannte „Täferschindeln“. An langen Winterabenden und an kalten Wintertagen, wenn der Schnee sich am Dach hinaufschob, sah man in der warmen Stube und schlug und schnitzte, daß es eine Freude war. Berge von Schindeln wurden so hergestellt und warteten auf ihre Verwendung.

Im Frühjahr bekam der „Schindeldecker“, oder wie er kurz genannt wurde, der „Deder“, dann reichlich Arbeit. Wurde das Dach umgedeckt, so erschien er eines Tages auf dem Hof und flehte bald mit seiner Hängebank auf der breit ausladenden Dachfläche in luftiger Höhe. Unermüdlich erklang sein Hämmern und Klopfen. Einer kräftig gespannten Schnur entlang nagelte er Schindel um Schindel fest, rückte immer wieder ein Stück tiefer und brauchte manchen Tag, um den Schindelbelag eines großen Daches festzunageln. Oder wenn gar auf einem neuen Hofe der Maier am Firsche flatterte, war die Arbeit, das Dach herzustellen, doppelt groß. Zuerst mußte ein Bretterbelag aufgenagelt werden, und dann erst wurden die Schindeln aufgenagelt. Zeigte das Dach einmal die ersten schadhafte Stellen, so wurde es ausgebessert, der Bauer machte sich an das „Schindelreparieren“. In der Art der Beschindelung eines Schwarzwaldhofes finden sich in den einzelnen Gegenden starke Abweichungen. Während beispielsweise im Gutachtal bei den meisten Höfen Schindeln nur auf dem Dach verwendet wurden, finden sich in höheren Lagen Höfe und Häuser, die nur aus Schindeln zu bestehen scheinen. Fläche um Fläche des Schindelholzes liegt aneinander und verleiht dem Äußeren des Hofes beinahe den Charakter eines Schuppenpanzers. Bis auf die Erde hinunter reichen hier an den Wänden die Schindelverkleidungen, halten in erster Linie warm, schützen vor Regen und geben nicht zuletzt dem Hof ein festes Gefüge, das in seinem Schuß alles umfaßt, was zwischen den vier Wänden des Hofes dahelmt ist.

Die letzten Tage des Schindeldaches sind gekommen. Und wenn man in anderen Gegenden auch noch ein wenig langsamer macht und dem alten Schwarzwald noch ein bißchen mehr Zeit bis zu seinem Aussterben läßt, so ist nicht zu verkennen, daß Jahr um Jahr mehr dieser Dächer verschwinden und neueren Platz machen. Wer schon einmal einen Brand im Schwarzwald erlebt hat, wie die Gewalt von Feuer und Wind die brennenden Schindeln, ja ganze Dachstücke und -segen in die Luft wirbeln und sie zu einer großen Gefahr für Nachbarn und ebenso für den in der Nähe liegenden Wald machen, der weiß, welche große Gefahr die alten Schindeldächer für die nun einmal notwendige Feuerfesterheit bedeuten. Das Vorgehen der Behörde ist angelehnt an die alten Schindeldächer und mit Rücksicht auf die vielen Brandfälle der letzten Zeit durchaus verständlich und sicher zu billigen. Möge das Opfer, das hier realen Erfordernissen gebracht wird, nicht umsonst gewesen sein, möge es sein Teil dazu beitragen, daß die Zahl der Brände eingedämmt wird und daß wenigstens eine Sorgenlast in unsere an Sorgen nicht armen Zeit von einem großen Teil der Bevölkerung genommen werde.

## Flucht aus dem Freiburger Landesgefängnis.

**Erneute Verhaftung eines Ausbrechers.**  
**Freiburg, 19. Nov.** Gestern Abend um 8 Uhr entkamen aus dem hiesigen Landesgefängnis 2 Strafgefangene. Sie waren im Holzhof beschäftigt und in einem unbewachten Augenblick über die Mauer geklettert. Nach der Entdeckung flüchteten sie und ließen Schuhe und Rock zurück. Die eingeleiteten Nachforschungen ergaben, daß sie in Richtung Gundelfingen entkommen sind. Von dort wird gemeldet, daß ein dortiger Gastwirt gegen 8 Uhr von zwei jungen Burischen, auf die die Beschreibung paßt, angefallen worden ist, sich jedoch ihrer erwehren konnte. Die Burischen flüchteten in Richtung Böttingen. Es handelt sich um den 26 Jahre alten Metallarbeiter W. Hertel aus Karlsruhe, der ausgesprochen karlsruher Dialekt spricht, und den 22 Jahre alten Schiffer Erich Kläfer aus Köln. Beide sind nur mit Hemd, Strümpfe und Hufe bekleidet.  
Einer der entwichenen zwei Strafgefangenen, der 22 Jahre alte Schiffer Erich Kläfer aus Köln, konnte in Emmendingen am Mittwoch Morgen gegen 3 Uhr von einem Polizeibeamten festgenommen werden. Der 24 Jahre alte Metallarbeiter W. Hertel aus Karlsruhe konnte sich der Verhaftung durch die Flucht entziehen.

## Das Bäckergewerbe zur Preissenkung.

**Bühl, 19. Nov.** Am Sonntag fanden sich hier die Obermeister des badischen Bäckerinnungsverbandes im Rathaus zusammen, um Stellung zu der Frage der Preissenkung auch für das badische Bäckergewerbe zu nehmen. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat von Verbandspräsident Weber über das Brogelei, den Weimahlungszwang und den Preisabbau. An das Referat schloß sich eine eingehende Diskussion, deren Hauptpunkte in nachstehender Entschliekung ihren Niederschlag fanden: Der Obermeister stellt zunächst fest, daß die Brotpreise in Baden seither stets mit äußerster Genauigkeit berechnet worden sind. Das Bestreben, einen allgemeinen Preisabbau durchzuführen, findet auch den Anhang der versammelten Obermeister. Voraussetzung für die Herabsetzung des Brotpreises ist aber vor allem der Abbau der unerträglich hohen Steuern und Soziallasten und eine Senkung der Mehlpreise. Für die Gestaltung der Brotpreise ist seit Jahren nur einzig und allein der Mehlpriest ausschlaggebend gewesen, und keinesfalls ist eine Erhöhung der Verbienstspannen des Bäckergewerbes eingetreten. Das badische Bäckergewerbe wird eine neuerliche Nachprüfung seiner Preise und dort eine Senkung vornehmen, wo es irgend möglich ist. Es erklärt aber gleichzeitig, daß es sich nicht scheuen wird, unerwünscht seine Preise wieder zu erhöhen wenn durch die überpannte Festlegung der Zölle oder aus anderem Grunde eine Erhöhung der Mehlprieste eintritt und der in Aussicht gestellte allgemeine Abbau der Preise nicht auch in allen Zweigen der Industrie und in allen anderen Berufen, Hand- und Kopfarbeitern, nicht reiflos durchgeführt wird.

## Die Toten im Lande.

**Spöck, 19. Nov.** Am Montag verstarb im 72. Lebensjahr Schuldiener und Landwirt Christian Lutz.  
**Manheim, 19. Nov.** Im Alter von 83 Jahren starb der hiesige Kaufmann und Seilindustriestrua. Nach dem Tode ihres Gatten hat Frau Wolff mit außerordentlichem kaufmännischen Geschick und großer Energie das Unternehmen weitergeführt, das ihr zum großen Teil seine Bedeutung verdankte. Als im Jahre 1890 die Firma eine Aktiengesellschaft wurde, trat Frau Wolff in den Aufsichtsrat ein, in dem sie bis in die letzte Zeit als stellvertretende Vorsitzende tatkräftig mitwirkte.  
**Obelshausen, 19. Nov.** Im Alter von 83 Jahren verstarb hier eine der ältesten Einwohnerinnen der Gemeinde, Frau Barbara Wund Witwe.

## Neue Brandstiftung.

**Beitmaringen, 19. Nov.** In Beitmaringen, wo im vergangenen Jahr im Unterdorf 23 Häuser eingeebnet wurden, ist in der vergangenen Nacht im Oberdorf wieder eine Brandstiftung verübt worden. Unschwer zu erkennen war, daß die Brandstiftung eine größere Feuersbrunst entfachen sollte. Das Feuer wurde glücklicherweise rechtzeitig entdeckt und der Brand konnte gelöscht werden, ohne daß größerer Schaden entstanden ist. Es wurden bereits drei Verhaftungen wegen Brandstiftung vorgenommen.

## Absturz im Schotterwerk.

**Weil a. Rh., 19. Nov.** Der Sohn des Sandgrubenbesizers Kupfer von Niehen stürzte etwa 10 Meter tief vom Schotterwerk seines Vaters ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er in bedenklichem Zustand in das Krankenhaus nach Biele verbracht werden mußte.

**Kenzingen, 19. Nov. (Schwerer Sturz mit dem Motorrad.)** Oberhalb Kenzingen verunglückte ein Motorradfahrer in einer Kurve. Der Mitfahrer, Albert King aus Eitenheim, erlitt dabei einen schweren Knie- und Rinnbadebruch, so daß er ins Krankenhaus nach Kenzingen verbracht werden mußte. Eigentümern wurde verkleid der Eigentümer des Fahrzeuges die Unfallstelle, ohne jedoch zurückzuführen.

**Büdo Metallputz**  
pulzt alle Metalle erstaunlich rasch spiegelblank

**Fay's Sodener** gegen Husten, Heiserkeit



Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 13. November 1930.

Eine Bluttat in der Südstadt.

Der Polizeibericht meldet:

Am Dienstagabend wurde eine geschiedene, 43 Jahre alte Frau ihrer Wohnung in der Marienstraße von einem 45 Jahre alten Händler von hier durch Messerstiche in den Oberarm, Kopf und Hals lebensgefährlich verletzt.

Wie wir zu der Sache weiter erfahren, handelt es sich hier um die Eifersuchtstat. Der reisende Händler S. soll im Augenblick der Tat stark angetrunken gewesen sein.

Zeitgenommene Räuber.

Nach einem Funktelegramm der Kriminalpolizei Essen vom November 1930 wurde dort auf einen Kassendoten der Deutschen Postbank ein Raubüberfall verübt. Der Kassendote wurde mit einem Holzstück von hinten auf den Kopf geschlagen und erheblich verletzt.

Böser Abbruch einer Sonntagsfahrt.

Wie schon kurz gemeldet, ist am Sonntag in St. Georgen bei Freiburg ein Karlsruher Ehepaar mit einem Motorradfahrer verunglückt. Wie uns aus Freiburg gemeldet wird, handelt es sich hier um den Kraftwagenführer Hermann Siegel aus Karlsruhe-Grünwinkel und seine Frau Siegel, der am Sonntag als Kraftwagenführer tätig zu sein brauchte, hatte in Begleitung seiner Frau auf einem doppelstöckigen Motorrad eine Fahrt nach dem Oberland angetreten und befand sich auf dem Rückweg, als am Ausgang von St. Georgen auf ein Tarmeter-Auto aus Freiburg aufgeprallte, das von der Landstraße in eine links gelegene Seitenstraße einbiegen wollte.

Anonyme Briefschreiber sind gegenwärtig wieder am Werk. Schlag und Text sind mit Schreibmaschine geschrieben, der Inhalt erfunden, Beschuldigungen über pitante Beziehungen. Von Empfängern werden die Briefe meist gleich vernichtet, statt der Polizei zur Verfolgung übergeben.

Verkehrsunfälle. Am Dienstag kam es Ecke Kaiser- und Straße zur Kollision zwischen einem Personentransportwagen und einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 4. Von der Schuld kann insofern kaum gesprochen werden, als dem Führer des Personentransportwagens plötzlich der Motor aussetzte, während er Schienen kreuzte, so daß der Wagen auf dem Gleis stehen blieb.

Einbruch. In der Nacht zum Dienstag drangen bis jetzt noch unbekannt Täter vom Hauseingang des Anwesens Waldstraße 89 in das barriere gefahrene Schuhgeschäft Fink ein und entwendeten 70-80 Paar Schuhe. Die Kriminalpolizei verfolgt den Täter.

Sonder-Angebot Donnerstag bis Montag Damen-Kleider 9.50 15.- 19.50 25.- 29.50 Mark gebr. Gllinger

Die Ballkönigin. Gretchen Winter, ein junges Mädchen, war schlank und angenehm gemacht; aus ihren Bewegungen sprach Grazie und natürliche Anmut.

Preislenkung auf Kommando.

Aus den Kreisen des Einzelhandels wird uns geschrieben:

Mit wachsendem Erstaunen sieht der Einzelhändler täglich aus der Zeitung, welche Richtung die von der Reichsregierung in höchster Not angekündigte sogenannte Preislenkungsaktion einzuschlagen beginnt. Kaum ein Tag vergeht, an dem man nicht von der „Eingeleugung eines Preisdiktators“ von der „Bildung von Verbraucher-Ausschüssen“, von Maßnahmen der Gewerkschaften usw. liest, die alle den Zweck haben sollen, dem „bösen Einzelhandel“ auf den Leib zu rücken und die „überhöhten Preise“ abzubauen.

Wie liegen denn nun die Dinge in Wirklichkeit? Die Reichsregierung hat eingesehen, daß eine Gesundung der Verhältnisse nur dann möglich ist, wenn die enorm aufgeblähten Kosten der Staatsmaschine reduziert werden, eine Verbilligung der Produktion herbeigeführt und damit auch die Konkurrenz mit dem Ausland in ein für uns günstigeres Verhältnis gebracht wird.

Was im Rahmen der Herstellungspreise an Preisrückgängen möglich war, ist vom Einzelhandel in den letzten Jahren tatsächlich getan worden. Wie bedeutend diese Preislenkung sich allein in der Zeit von 1929 auf 1930 auswirkte, mag aus nachstehender Aufstellung ersicht werden, für deren Richtigkeit jederzeit die Belege zur Verfügung stehen.

Es senkten sich die Preise

in dem genannten Zeitraum von 1 Jahre beim Einzelhandel in Lebensmitteln und Kolonialwaren:

Table with 2 columns: Item and Percentage decrease. Items include Tafelbutter, Kolosett, Almburger Käse, Schweinefleisch, Landeieren, weiße Bohnen, Marmelade, Seife, Essig.

in Woll- und Wirkwaren:

Table with 2 columns: Item and Percentage decrease. Items include Damen-Schlupfhosen, Damen-Unterleibern, Damen-Strümpfen, Kinderstrümpfen und Gamaschen, Kurzwaren.

in Schuhwaren:

Table with 2 columns: Item and Percentage decrease. Items include bessere Qualitäten, Standard-Qualitäten.

in Manufaktur- und Schnittwaren:

Table with 2 columns: Item and Percentage decrease. Items include Schürzen, Hemdentuch, Bettuch-Halbbleinen, weiß Wacco-Damast, Burkin (Tirten), Kammgarn-Anzugstoff, baumwollenen Schlafdecken.

in Baumwoll- und Leinenwaren:

Table with 2 columns: Item and Percentage decrease. Items include Rohwessel, Hemdentuch, Futterstoff, Cheniot, Normalhemden, Normalhosen, Striadwolle.

in Weißwaren- und Herrenwäsche:

Table with 2 columns: Item and Percentage decrease. Items include Herrenoberhemden, Unterhosen, Kragen, Halbbleinen-Stoff, Reinleinen.

in Damenwäsche:

Table with 2 columns: Item and Percentage decrease. Items include Damentaghemden, Damennachthemden, Hemdhosen, Ribana-Wäsche.

Table with 2 columns: Item and Percentage decrease. Items include Damenkonfektion, Herrenkonfektion, Herrenhüten und -mützen, Haushalt- und Küchenartikeln.

Diese Zahlen bedeuten natürlich nur eine kleine Bilanzseite aus dem vorliegenden umfangreichen Felegmaterial, sie zeigen aber doch klar und deutlich, daß ein wesentlicher Preisabbau beim Einzelhandel schon seit Jahr und Tag stattgefunden hat, und zwar freiwillig, ohne Zwangsmassnahmen irgendwelcher Art.

Wiederholt ist an dieser Stelle schon betont worden, daß der Einzelhandel ein Interesse daran hat, die Preise so niedrig wie möglich zu halten, denn nur dadurch kann der Umsatz wieder gesteigert werden, der in den letzten Monaten geradezu erschreckend zurückgegangen ist.

Der Einzelhandel ist befreit, als Treuhänder seiner Kaufkraft, jedes Problem auch das Problem der Preislenkungsaktion, zum Besten des Volkes zu lösen. Immer ist sein Verzicht, Vermittlung preiswerter Qualitätsware! Anspruch erhebt aber auch der Einzelhandel auf sachliche, gerechte Anerkennung seiner Arbeit.

Kündigung der Angestelltenarbeitsverträge in Karlsruhe.

Vom Gewerkschaftsbund der Angestellten (GWA) wird uns geschrieben:

Da in der hiesigen Presse verschiedentlich falsche Meldungen über die Kündigung der Karlsruher Angestelltenarbeitsverträge veröffentlicht wurden, wird zur Vermeidung von Irrtümern darauf hingewiesen, daß der Mantelarbeitsvertrag von den Arbeitgeberverbänden nicht gekündigt wurde.

Hauptversammlung des Bad. Landesvereins für Innere Mission.

Am Montag, den 17. November, fand nachmittags im Kleinen Saal des Vereinshauses in der Albrechtstraße die diesjährige Hauptversammlung des Landesvereins für Innere Mission statt.

Da der 1. Vorsitzende, Prälat D. Schmittknecht, erkrankt ist und der 2. Vorsitzende, Stadtparrer Hufsch. Ertling, zur Erholung von einer Krankheit beurlaubt ist, wurde die Hauptversammlung vom 2. stellvertretenden Vorsitzenden, Landesgerichtsrat Winter eröffnet und geleitet.

Der von einem Ausschuss ausgearbeitete Entwurf neuer Satzungen wurde mit kleinen Änderungen einstimmig angenommen.

Worauf war nun ihr Mißerfolg bei den Herren zurückzuführen? Sehr einfach! Ihr an und für sich recht hübsches Gesicht war grau und durch häßliche Fäden und andere Schönheitsfehler entstell.

Die Herren rissen sich geradezu um sie. Bald hatte man auch einen Namen für sie geprägt; man nannte sie die „Ballkönigin“. Dieser Name blieb ihr von da an für immer.

Gratulationschein: In den Marylan-Vertrieb, Berlin 153, Friedrichstr. 24. Erbitte kostenlos und portofrei die Probe Marylan-Creme und das Schönheitsbüchlein mit Abbildungen.

Schützt die Vögel.

Das Herannahen der winterlichen Kälte mit Schnee und Eis rückt die Fürsorge für die Vögel in allernächste Nähe. Wenn nun, wie in jedem Jahr, die Aufforderung an die Freunde unserer geliebten Welt gerichtet wird, Futter zu kreuen, dann ist damit auch die Bitte verbunden, daß das Futter nur an einem regenierenden Platz gereicht werden darf und daß auch zweckentsprechendes Futter gewählt werden soll.

Voranzeigen der Veranstalter.

Chor-Konzert in der Christuskirche. Der Kirchenchor der Christuskirche veranstaltet am Freitag (Sonntag, 23. Nov.) nachmittags 4 Uhr ein Chor-Konzert. Die Kirchenmusikalischen Aufführungen des Kirchenchorverbandes, der mit dieser Veranstaltung sein jährliches Bestehen verbindet, sind im Laufe der Jahre allgem. bekannt und beliebt geworden.

Musikalisches Konfervatorium. Das Donnerstag, den 20. November, im Saal der „Vier Jahreszeiten“ ein veranstaltetes Konzert, verortet schon durch die Auswahl des Programms einen interessanten Abend.

Die Herren rissen sich geradezu um sie. Bald hatte man auch einen Namen für sie geprägt; man nannte sie die „Ballkönigin“. Dieser Name blieb ihr von da an für immer.





# Die Jungfernfahrt der *Christabelle*

ROMAN VON ALFRED CARL

Vertrieb: Carl  
Duncker Verlag,  
Berlin W. 62.

Aber Al läßt sich von ihrer zweifellos echten Erregung nicht

„Ich will mich ja gar nicht über Sie lustig machen, Neben-  
hergelesenes Fräulein — ich möchte Ihnen nur meinen Rat anbieten,  
um Sie nach Ihrer Rückkehr wieder versuchen sollten, mit  
schönen Plänen Berlin zu erobern — ich bleibe gern ihretwegen  
paar Wochen dort, es kommt mir nicht darauf an. Aber sagen  
mir nur, wozu machen Sie denn das alles — das haben Sie  
gar nicht nötig!“

„Haben Sie schon mal was davon gehört, lieber Freund, daß  
man auch etwas unternehmen soll, wenn man's nicht nötig hat?“  
„Undigt sie sich jetzt plötzlich sehr sachlich, fast kühl — und mit  
dem Mal kommt sie Al Fellenor um gut fünf Jahre älter vor,  
der zweifellos verrückten Idee eines Salons für Pefinesen und  
Höfens am Kurfürstendamm...“

„Ich habe verstanden“, erwiderte er ebenso vernünftig — und  
in einer Sekunde zur andern erblickten sich auch ihre Augen wieder.  
„Aber bitte erlauben Sie mir, das jetzt zu sagen — mein  
Beobachter, Ihnen zu raten, wenn ich's kann, was wirklich  
gute gemeint — bitte glauben Sie mir das!“

„Ich glaube Ihnen ja — aber damit haben wir doch wirklich  
etwas, bis wir in Genua sind... Bitte geben Sie mir doch  
eine Zigarette...“

Das Gespräch fängt jetzt an, Reta allmählich zu ungemütlich  
werden.  
Da war eben deutlich wärmeres Interesse herauszukommen —  
er immer wieder kommt er darauf zurück: Sie haben's doch  
wirklich nicht nötig.

Er weiß ja nicht, daß sie ein Preisausschreiben-Mädel ist, und  
es ihr blutig ernst mit dem Hundsalon und der Gymnastik-  
war, weil die Abhängigkeit von ihrem Vormund sie drückt  
ihre nicht den Spielraum läßt, den sie sich erträumt — fast  
nimmt sie schon zu bedauern, daß sie auch Al gegenüber unter  
ihrer Flagge segelt...“

Sie schließt die Augen, während sie an der Zigarette zieht  
die süßlich Schärfe vor.  
Wenn ich jetzt Glück habe, denkt sie, kommt jemand. Es ist  
mindestens schon zehn, wo bleibt nur die ganze Gesellschaft...“

Natürlich hat sie Glück, um seine Luxusabstiegs-Passagiere zu  
Lebham taucht auf, um sich zu erkundigen, wie sie geschlafen haben, und  
zu fragen, ob er etwas für sie tun könne.

„An Reta hat er sich selbstverständlich zuerst gewandt — aber  
er fällt ihr dann auf, daß er seinem Verhalten Al Fellenor  
über noch eine Note gibt — eine denotere, sie kann sich nicht  
tun. Er steht vor dem viel größeren Fellenor, dessen Haltung  
bestimmte Sicherheit zeigt, mit zusammengekommenen Haaren,  
stummelt und aufmerksam laufend.“

„Wenn's Ihnen Ihre Zeit erlaubt, Herr Kapitän — ich würde  
gerne einmal die Einrichtung der Kommandobrücke sehen und  
den Kapitän Garenen sicherlich auch.“

„Aber bitte sehr, meine Herrschaften!“  
Zuvorkommend geleitet Lebham die beiden zu der Reiten,  
schmalen Eisentreppe, die vom Gartenbed zur Kommandobrücke  
hinaufführt.

Oben erklärt er ihnen die inneren, technischen Ein-  
richtungen, die zur Steuerung des Schiffes dienen, zeigt ihnen  
Navigations- und Kartenhaus und schildert, wie von hier aus  
durch elektrische Befehlsübertragung der ganze Schiffsbetrieb in  
Gang gehalten wird.

Für Reta Garenen haben all diese technischen Dinge nur wenig  
Interesse.

Viel mehr gibt ihr der herrliche, freie Rundblick, der sich  
von dieser Stelle des Schiffes aus ausrollt. Die *Christabelle* fährt  
jetzt längst weit draußen auf hoher See, man hat einen günstigen  
Augenblick abgepaßt, rings in der Runde zeigt sich kein anderes  
Schiff, obgleich die Route viel befahren ist.

Nach allen Seiten breitet sich die schimmernde Wasserfläche —  
sie erglänzt jetzt unter der starken, glühenden Sonne wie glühendes  
Metall — unberührt in machtvoller Einsamkeit in die Un-  
endlichkeit hinaus, und für Sekunden überläßt sich Reta wie im  
Traum dem gewaltig auf sie einströmenden großen Zauber dieses  
weitgespannten Raumes zwischen Himmel und Wasser, der allen  
Vorstellungen von Mäßen und Grenzen zu spotten scheint.

Aber die Stimmen hinter ihr — sie war ganz vorn ans  
Geländer getreten — rufen sie in die Wirklichkeit der Stunde zurück.  
Ihr lebhafter Beobachtungstrieb regt sich von neuem.

Sie kennt den Schiffsbetrieb ja nicht aus eigener Erfahrung;  
nur glaubt sie dann und wann gelesen zu haben, daß die Kom-  
mandobrücke so etwas wie ein geheiligter Bezirk ist und den Passa-  
giere nicht ohne weiteres zugänglich...“

Wieso konnte also Herr Fellenor, ein einfacher Ingenieur, ohne  
weiteres bestimmen, — und er hatte bestimmt, trotz der Form der  
Bitte:

„Zeigen Sie uns doch einmal die Kommandobrücke, Herr Kapitän!  
Wir laufen heute nachmittag Korfu an, für zwei Stunden  
allerdings nur“, berichtet Lebham jetzt. „Wollen Sie an Land  
gehen, meine Herrschaften? Wenn Sie einen Wagen nehmen,  
können Sie eine kurze Rundfahrt machen und immerhin einiges  
von der Insel sehen.“

„Aber natürlich — nicht wahr, gnädiges Fräulein?“  
Reta stimmt zu, wenn sie auch im Augenblick wieder eine kleine,  
bohrende Besorgnis föhrt — wohin soll es führen, wenn sich ein  
Preisausschreiben-Mädel allzu sehr an einen Ingenieur anschließt,  
der sich vom Kapitän eines Luxus Schiffes mir nichts dir nichts die  
Kommandobrücke zeigen läßt?

„Wir fahren doch beide allein — nicht?“ erkundigt sich Al  
ziemlich dringlich, als sie wieder unten auf dem Gartenbed stehen.  
„Sicherlich gehen in Korfu noch mehr Passagiere an Land.“

Sie verzagt gewaltig die kleine Hemmung und läßt sich von  
seinen Augen festhalten.

„Gut, Herr Fellenor, wir fahren allein...“  
Es bleibt beim Projekt dieses gemeinsamen Landausfluges,  
zustande kommt er nicht.

Al liegt nach dem Lunch in seinem Salon auf dem Divan und  
hört den Mittagspressebericht des rheinischen Senders.

Es gibt in jeder Kabine der „Christabelle“ einen Fern-  
empfänger.

Es ist die stillste Stunde am Tage wie auf jedem Schiff; die  
meisten Passagiere schlafen auf Deck in den Rohrstützen oder auf  
den breiten Messingbetten ihrer Zimmer.

Türentappen und Schritte unterbrechen die Stille draußen auf  
dem abgeteilten Flur. Dann klopft es bei Al; der Steward bringt  
ein Telegramm.

Der Text dieser Funtnachricht wäre geeignet, Al in maßlose  
Verblüffung zu setzen — wenn seine Elastizität ihm überhaupt er-  
laubte, sich nachhaltig verblüffen zu lassen; da steht:

Wegen dringender Besprechung des großen Projektes bitte  
ich Sie, in Korfu an Land zu gehen. Mein Beauftragter er-  
wartet Sie mit einem Wagen am Zoll. Reuf Pascha.

Al hat das Telegramm im Stigen gelesen. Er streckt sich jetzt  
wieder auf den Divan aus, um eine möglichst stabile Lage zur  
Bearbeitung dieser für ihn völlig mysteriösen Aufforderung zu  
gewinnen.

„In ihm ist das Telegramm ganz zweifellos gerichtet.  
„Al Fellenor“ ist deutlich als Adressat vermerkt, und auch die  
Ortsbezeichnung „Christabelle“ fehlt nicht.“

Demnach existierte in Korfu offenbar ein Mann namens Reuf  
Pascha, der ihn, Al Fellenor, irgendwoher kennen mußte — obgleich  
sich Al auf die Gegenseitigkeit dieser Bekanntschaft nicht besinnen  
kann.

„Mehr noch!“  
Dieser Pascha hatte den Wunsch, mit ihm wegen eines großen  
Projektes zu verhandeln und schickte ihm deshalb einen Beauftragten  
mit einem Wagen an den Hafen. Unleugbar eine geheimnisvolle  
Sache.

Auch von diesem großen Projekt weiß Al so wenig, wie von  
Herrn Reuf Pascha, also gar nichts...“

Eine Verwechslung?

Aber war der Name Fellenor so häufig — konnte man also  
ausgerechnet einen Herrn Fellenor verwechseln, der augenblicklich  
auf der „Christabelle“ durch die Adria fuhr?

Nein, offenbar wollte man da etwas von ihm — und was  
das war, mußte man sich unbedingt erzählen lassen, zumal wenn  
einem entgegenkommenderweise ein Wagen an den Hafen geschickt  
wurde.

Es ist ein Grundzug von Al's Wesen, sich möglichst alles an-  
zuhören und anzusehen, was sich ihm bietet, selbst wenn es etwas  
abenteuerlich ist.

Vielmehr dann erst recht!

Er nimmt sich also vor, sich über die Sache Reuf Pascha zu  
informieren.

Auf den Ausflug mit Reta muß er dann allerdings verzichten  
— das ist schade, aber nicht zu ändern. Man kann das schon in  
Korfu nachholen. Es ist ja unwahrscheinlich, daß ihn dort ein  
anderer Pascha an Land zitiert.

Al steigt aufs leere Oberdeck und wendet sich nach der kleinen  
Ladenfront, die ziemlich weit hinten backbord an der Promenade  
liegt.

Der Friseursalon befindet sich dort, ein Blumenladen, einer  
mit Büchern und dann noch einer mit buntem Luxuskrum.

(Fortsetzung folgt.)

**Gardinen  
Morcs  
Schlösschen  
Dekorations- Stoffe  
in allen Preisen**  
**Paul Schulz,**  
Waldstraße 33  
gegenüber dem Colosseum.

Die Puppe  
eine echte Haarperle  
von 1,75 Mark an  
**Puppenklinik Frida Schmidt**  
Kaisersstrasse 100

Schützen Sie sich vor der Kälte!  
**WINTER-MÄNTEL**  
nach der neuesten Mode,  
preiswert und bequem.  
**9,75 an**  
**Daniels**  
Konfektionshaus  
Wilhelmstraße 35  
1. Etage  
Ratenkaufabkommen.

Kubiete Solenne vorrätig  
**Winter-Tafeläpfel**  
Bismarckstraße 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

**Kleiderpflege**  
Kreuzstraße 22  
Telefon 6607.  
Reinigen und Bügeln im  
Spezialgeschäft.  
Reparaturen Umändern,  
Kleiderputzen u. Reinigen so-  
wie Anfertigung von neuen  
Kleidern. Kleiderstücke werden  
gut ausgeführt. Ab-  
gabe u. Zustellung kostenlos.  
**Gottl. Wyrich.**

Grosse Zufuhren  
**Billige Preise!**  
Prima frischer  
**Kabliau**  
im ganz. Fisch Pfd. **27**  
im Anschnitt Pfd. **30**  
**Kablaufllet** Pfd. **55**  
**Scheffische** kopf Pfd. **25**  
**Stockische** trisch gewässert Pfd. **35**  
**Lachseringe** 3 Stück **35**  
**FrISCHE Süßbücklinge**

**Spezial-Abteilung**  
Marktplatz:  
Sie finden hier eine ganz  
besonders reiche Auswahl  
**trischer Fluß- und  
Seeische**  
**Räucherfische**  
**Feinmarinaden**  
**Diverse Salate**  
Ferner:  
**Hasen**  
ganz und zerlegt  
**Geflügel**  
aus eigener Farm.

**Pfankuch**  
5 Rabatt



**Für jeden das richtige Format**  
**Für jeden die richtige Preislage**

Die vertrauten Formen der weltbekannten Original-Flaschen  
der "4711" sind und bleiben untrennbar verknüpft mit der  
Tradition dieses erlesenen und echten Kölnisch Wassers. Für  
besondere Gelegenheiten aber werden Freunde der modernen  
Linie auch gern das neue, sehr handliche und elegante "4711"  
Flach-Format wählen, vor allem geeignet für Sport, Reise, Auto  
und die Handtasche der Dame.

In jeder Form bleibt unverändert der innere Wert — "4711" in der  
weltbekannten Qualität.

**4711. Echt Kölnisch Wasser**

